

Heft 2

**Der Berufswahlpass (BWP) als
Instrument individueller Förderung
in der Sekundarstufe I**

Impressum

Individuell fördern in der Berufs- und Studienorientierung.
Eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer
in Nordrhein-Westfalen

Heft 2

Der Berufswahlpass als Instrument individueller Förderung in der Sekundarstufe I

Barbara Koch, Johannes Kortenbusch

Unter Mitwirkung von:

Ruth Elsing, Ministerium für Schule und Weiterbildung des
Landes Nordrhein-Westfalen

Benno Justfelder, Hauptschule an der Kleiststraße, Mülheim
an der Ruhr

Annegret Middelberg, Max-Planck-Gymnasium Bielefeld

Katja Ostermann, Friedrich-von-Spee-Gesamtschule Pader-
born

Jürgen Parussel, Diplom-Pädagoge, Hauptschule an der
Bruchstraße, Mülheim an der Ruhr

Ursula Reinartz, Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT* Biele-
feld, Lehrerin i.R.

Cornelia Schlebusch, Zentrum Frau in Beruf und Technik
Castrop-Rauxel

Ute Wettschereck, Kath. Hauptschule St. Benedikt, Düssel-
dorf

Cover:

Design: inform:aktiv, Imke Brunzema; Foto: Susanne Freitag

Layout und Layoutberatung: inform:aktiv, Imke Brunzema

Satz:

Beate Feldmann, Katrin Bernhard, Kirsten Klute,
Ludmila Sitter

Druck: Busch. Druck Medien Verlag, Bielefeld 2009

Inhalt

Einführung	5
Benutzerführung	5
Zur Entstehung und zur Tragweite des Berufswahlpasses	6
Einführung in den Berufswahlpass	7
* Zur Arbeit mit dieser Handreichung	7
* Der Aufbau des BWP	8
* Varianten des BWP	8
 BWP: Bestimmung der Ausgangslage an unserer Schule.....	9
Reflexion der Ausgangslage im Kollegium	9
Bestandsaufnahme des Berufsorientierungskonzeptes	11
 Vorgehen zur Implementierung	19
Das Konzept zur Berufsorientierung der Schule ist innerhalb der Schule und nach außen bekannt	19
Die arbeits- und berufsrelevanten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden dokumentiert	22
Die Schule verfügt über ein Konzept der Lernplanung und Lernberatung hinsichtlich der Anschlussperspektiven der Schülerinnen und Schüler	26
Der BWP wird in unterschiedlichen Fächern eingesetzt	30
Eltern wirken an der Arbeit mit dem BWP mit.....	33
Kooperationspartner werden eingebunden	34
Schülerinnen und Schüler werden auf dem Weg zu einer selbstständigen Lebensführung unterstützt	40
Der BWP wird an die Schülerinnen und Schüler übergeben.....	41
 Selbstevaluation und BWP	43
Ziele der Evaluation.....	43
Koordination der Evaluation.....	43
Kriterien der Evaluation.....	43
Evaluation anhand von Zielen bzw. Qualitätskriterien	44
 Portfolio-Ansätze.....	49
 Stichwortverzeichnis.....	51
 Schulen, die Beispiele beigetragen haben.....	53

Einführung

Benutzerführung

Lehrerinnen und Lehrer, die die Handreichung nutzen wollen, werden zusätzlich zum Inhaltsverzeichnis über Verweise durch die Handreichung geführt. Es gibt Verweise

- auf **andere Themenhefte** (z.B. Heft 3: Berufs- und Studienorientierung in der Sekundarstufe II) der Handreichung,
- auf die **Querschnittsthemen** („Zusammenarbeit mit Eltern“, „Gendergerechte Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Berufs- und Studienorientierung“, „Förderung von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte in der Berufs- und Studienorientierung“ und „Berufs- und Studienorientierung als Bestandteil einer individuellen Förderung“) und
- auf die **CD-ROM**.

Zudem sind **Beispiele** besonders gekennzeichnet.

Verweis auf andere Hefte

Verweise auf andere Hefte sind wie folgt gestaltet:

-  **1** Berufs- und Studienorientierung in Nordrhein-Westfalen. Ein Überblick
-  **2** Der Berufswahlpass als Instrument individueller Förderung in der Sekundarstufe I
-  **3** Studien- und Berufsorientierung in der Sekundarstufe II
-  **4** Berufsberatung der Agentur für Arbeit und Schule
-  **5** Förderplanung zur beruflichen Integration
-  **6** Begleitende Beratung in der Berufs- und Studienorientierung
-  **7** Lernort Betrieb
-  **8** Anschlussorientierte Kompetenzfeststellung und -förderung
-  **A** Verweis auf **alle** Hefte (2 – 8).

Verweis auf Dateien, die auf der CD-ROM abgelegt sind

-  Für die gesamte Handreichung ist dem Ordner eine CD-ROM beigefügt. Dieses Bild verweist auf Material, Beispiele und Hinweise, die sich zur direkten Verwendung und zur schulspezifischen Anpassung auf der CD-ROM befinden. Auf der CD-ROM sind die Dateien den einzelnen Heften und deren Kapiteln zugeordnet.

Verweis auf die Querschnittsthemen

Bezüge zu den in Heft 1 ausführlich erläuterten Querschnittsthemen werden jeweils durch folgende Symbole gekennzeichnet:



Zusammenarbeit mit **Eltern**



Gendergerechte Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Berufs- und Studienorientierung



Berufs- und Studienorientierung als Bestandteil einer schulischen **individuellen** Förderung



Förderung von Jugendlichen mit **Zuwanderungsgeschichte** in der der Berufs- und Studienorientierung



Das Symbol in der Kopfzeile zeigt an, in welcher Spalte sich die Hinweise zum Querschnittsthema befinden.



Das Pfeilsymbol am äußeren Rand verweist auf die Höhe im Text.



Befindet sich ein transparentes Symbol über der Spalte, wird in der gesamten Spalte das jeweilige Querschnittsthema behandelt.

Beispiele

Beispiele zeigen, wie einzelne Schulen die Arbeit mit dem BWP konkret umgesetzt bzw. Bezüge zwischen dem bestehenden Konzept und dem BWP hergestellt haben. Die Beispiele sollen für eigene innerschulische Umsetzungsstrategien initiierend wirken. Sie sind nicht als Modell zu verstehen, an dem sich jede Schule orientieren soll. Letztlich muss jede Schule auf der Basis des Bestehenden in der Berufs- und Studienorientierung eigene konzeptionelle Überlegungen anstellen und diese planvoll umsetzen. Die Handreichung soll in diesem Prozess unterstützend wirken.

Die innerschulische Umsetzung kann im Rahmen der Beispiele nur angedeutet werden. Sind sie nicht selbsterklärend, bietet es sich an, die Schule zu kontaktieren, die das Beispiel zur Verfügung gestellt hat.

BEISPIEL

Der unterlegte Abschnitt zeigt das Beispiel an.

BEISPIEL

6 Zur Entstehung und zur Tragweite des Berufswahlpasses

Der Berufswahlpass (BWP) – ein Schlüsselinstrument für die Koordinatorinnen und Koordinatoren in der Berufsorientierung

Aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler stellt die Berufsorientierung ein Feld dar, in dem sie sich ihrer individuell verschiedenen Kompetenzen und Interessen bewusst werden und früh Verantwortung für sich übernehmen. Dazu benötigen sie Unterstützung durch die Schule.

Aus der Perspektive der Schule zeichnet sich die Berufsorientierung durch viele Gestaltungsfelder aus: Sie betrifft sowohl die innerschulische Zusammenarbeit als auch die Kooperation nach außen; sie beschränkt sich nicht auf einzelne Fächer oder Jahrgänge, sie wird zunehmend von der Öffentlichkeit wahrgenommen. Dass sie im Vergleich zu anderen schulischen Handlungsfeldern relativ gering reguliert ist, bedeutet sowohl die Chance der Gestaltungsfreiheit als auch die Herausforderung, schulspezifisch verlässliche Strukturen zu etablieren.

Der BWP ist besonders dazu geeignet, Prozesse auf beiden Ebenen anzuregen und zu steuern. Die Schülerinnen und Schüler können die Berufsorientierung als einen fortdauernden Prozess begreifen, in dem sie wichtige Entscheidungen für sich treffen und darin durch die Schule begleitet werden. Die Schule kann ihr Konzept der Berufsorientierung mit Hilfe des BWP steuern, so dass Ziele und Verantwortlichkeiten in einem komplexen Feld transparent werden.

Der BWP ist entstanden im Rahmen des Programms „Schule-Wirtschaft/ Arbeitsleben“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und wird herausgegeben von den Ländern des Nordverbundes (siehe www.berufswahlpass.de). Die einzelnen Bausteine des BWP wurden in enger Zusammenarbeit mit Schulen aller Schulformen der Sekundarstufe I über mehrere Jahre entwickelt, erprobt und evaluiert. Inzwischen wird der BWP in 12 Bundesländern eingesetzt.

Eine vorläufige Version des BWP für die Sekundarstufe II wurde im Jahr 2007 von einer Arbeitsgruppe der „Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass“ entwickelt und steht zur Erprobung zur Verfügung.

3 Der BWP für die Sekundarstufe II wird in dieser Handreichung in Heft 3 eingeführt, weil er Schulen mit einer Sekundarstufe II die Chance bietet, ihr bestehendes Konzept zur Berufs- und Studienorientierung zu reflektieren und zu entwickeln.

Weitreichende Informationen zum BWP erhält man unter der Adresse: www.berufswahlpass.de zu folgenden Bereichen:

- Varianten und Kopiervorlagen des BWP,
- Kurzinfo, Handreichungen und Präsentationen sowie
- Bezugsquellen für den BWP.

Darüber hinaus ist es möglich, sich über den BWP auszutauschen unter der Adresse:

www.berufswahlpass-forum.de

Die Internetseiten werden von der Geschäftsführung der Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass unterhalten.

Einführung in den Berufswahlpass

Zur Arbeit mit dieser Handreichung

Der Berufswahlpass (BWP) verfolgt zwei zentrale Zielsetzungen: Zum einen ist er ein Instrument für einzelne Schülerinnen und Schüler, die eigene Lebens- und Berufsbiografie selbstständig zu gestalten. Zum anderen bewirkt seine Implementierung eine Schul- und Teamentwicklung im Bereich der Berufsorientierung.

Mit dieser Handreichung werden Schulen der Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen angesprochen, die den BWP oder ähnliche Portfolio-Ansätze

- bereits eingeführt haben,
- sich in einer Pilotphase der Einführung befinden,
- konkret geplant haben, ihn einzuführen oder
- noch nicht mit einer Einführung begonnen haben.

Der Berufswahlpass ist einsetzbar in der Sekundarstufe I, und zwar auch in besonderen Lerngruppen, z.B. im Gemeinsamen Unterricht und in „BUS“-Klassen.

Zunächst geht es darum, innerschulisch zu klären, wie die schulspezifische Ausgangslage mit Blick auf die Berufsorientierung zu beschreiben ist und wie die unterschiedlichen Elemente des BWP damit zu verknüpfen sind. Damit sieht die Umsetzung des BWP in jeder Schule unterschiedlich aus. Dennoch gibt es qualitative Standards, die in der vorliegenden Handreichung erläutert werden.

Die Einführung der Gesamtkonzeption des BWP ist zeitlich und inhaltlich umfassend. Dies betrifft mit Blick auf die bisherigen Arbeitsweisen von Schulen besonders den Bereich der Lernplanung und -beratung des BWP, der eine weitreichende Form der individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern in Schule beinhaltet.

Da die Konzeptelemente immer die Arbeit mehrerer Kolleginnen und Kollegen berühren, ist es günstig, von Beginn an zumindest mit einer kleinen Gruppe innerhalb des Kollegiums Schritte zur Erprobung und zum Erfahrungsaustausch zu vereinbaren. Dann können frühzeitig die spezifischen Bedingungen der jeweiligen Schule und ihrer Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigt werden.

Die vorliegende Handreichung folgt in ihrem Aufbau einzelnen Schritten zur Einführung des BWP, die sich in unterschiedlichen Erprobungskontexten bewährt haben. Diese sind:

1. Das Konzept zur Berufsorientierung ist innerhalb der Schule und nach außen bekannt.
2. Die arbeits- und berufsrelevanten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden dokumentiert.
3. Die Schule verfügt über ein Konzept der Lernplanung und Lernberatung hinsichtlich der Anschlussperspektiven der Schülerinnen und Schüler.
4. Der BWP wird in unterschiedlichen Fächern eingesetzt.
5. Eltern wirken an der Arbeit mit dem BWP mit.
6. Kooperationspartner werden eingebunden.
7. Schülerinnen und Schüler werden auf dem Weg zu einer selbstständigen Lebensführung unterstützt.
8. Der Berufswahlpass wird an die Schülerinnen und Schüler übergeben.

Zu jedem Ziel werden die innerschulischen Einführungsschritte beschrieben. Hilfen, Vorschläge und Materialien geben Anregungen für die Umsetzung an der eigenen Schule.

Der BWP ist zunächst für die Sekundarstufe I entwickelt worden. Mittlerweile gibt es ergänzendes Material für die Sekundarstufe II.

3 Auf den Einsatz des BWP als Instrument zur Steuerung der Berufs- und Studienorientierung in der Sekundarstufe II wird in Heft 3 (Berufs- und Studienorientierung in der Sekundarstufe II) ausführlich eingegangen.

Der Aufbau des BWP

Der Berufswahlpass besteht aus einem DIN-A4 Ringordner mit Register-, Informations- und Arbeitsblättern.

Teil 1: Angebote zur Berufsorientierung

Teil 1 schafft Transparenz hinsichtlich aller Angebote der Schule, ihrer außerschulischen Partner und weiterer Akteure in der Berufsorientierung.

Hier gehören hinein:

- Angebote und Konzept der Schule zur Berufsorientierung
- Angebote zur Berufsorientierung von Unternehmen und Institutionen, die mit der Schule zusammenarbeiten, insbesondere von Partnerunternehmen
- Angebote zur geschlechtsspezifischen Berufsorientierung
- Angebote weiterer regionaler Akteure

Teil 2: Mein Weg zur Berufswahl

Teil 2 unterstützt die Bestimmung von Stärken und den Vergleich des persönlichen Profils mit den Anforderungen von Ausbildungen und Berufen.

Hier sind enthalten:

- Mein persönlicher Steckbrief (Variante A) bzw. Mein persönliches Profil (Varianten B und C)
- Meine Lernplanung
- Meine Übergangsschritte

Teil 3: Dokumentation

Im Teil 3 werden Bescheinigungen und Zertifikate sowie selbst erstellte Unterlagen und Selbstbewertungen als Portfolio der Schülerin bzw. des Schülers gesammelt. Es empfiehlt sich, dass die Schule Formblätter zur Verfügung stellt.

Teil 4: Lebensordner

Hier wird die Anlage und Führung eines Lebensordners angelegt. Er enthält Erarbeitungen und Informationen aus verschiedenen Fächern, die der Vorbereitung einer selbstständigen Lebensführung dienen, sowie eine Anleitung zur Anlage eines Ordnungssystems für persönliche Unterlagen.

Hier werden beispielsweise abgelegt:

- Hinweise zum Umgang mit persönlichen Unterlagen,
- Übersichten zu amtlichen Zuständigkeiten (z.B. Personalausweis > Einwohnermeldeamt) und
- Musterschreiben (z.B. Vertragskündigung).

Teil 4 ist nur in den Varianten A und B des BWP enthalten.

Varianten des BWP

Es gibt den BWP in den drei Varianten A, B und C. Äußerlich unterscheiden sich die Varianten des Berufswahlpasses nicht und auch die Grundstruktur ist gleich, aber die Inhalte sind auf unterschiedliche Lerngruppen abgestimmt. Dabei legen die Herausgeber des BWP Wert darauf, dass die Varianten nicht den verschiedenen Schulformen zugeordnet werden sollen, sondern den Lernvoraussetzungen und -erfahrungen der Zielgruppe.

Variante A

Geeignet für Schülerinnen und Schüler, die voraussichtlich im Anschluss an ihre Schulzeit weiteren Bildungsbedarf haben, bevor sie eine berufliche Ausbildung beginnen. Die Texte und Materialien sind im Vergleich zu den Varianten B und C einfacher gestaltet und inhaltlich auf Schülerinnen und Schüler ausgerichtet, die von Lernschwierigkeiten betroffen sind.

Variante B

Geeignet für Schülerinnen und Schüler, die voraussichtlich im Anschluss an ihre neun- oder zehnjährige Schulzeit mit einer dualen Ausbildung beginnen. Sollte sich im Laufe der Zeit herausstellen, dass Schülerinnen oder Schüler sich für weiterführende Schulen entscheiden, können die Materialien um Blätter aus der Variante C ergänzt werden.

Variante C

Geeignet für Schülerinnen und Schüler, die voraussichtlich nach dem 10. Schuljahr weiterführende Schulen besuchen, sei es die gymnasiale Oberstufe oder andere Schulformen, deren Abschluss über den der Realschule hinausgeht.



Die CD-ROM enthält einen Überblick über den Inhalt und den Schwierigkeitsgrad der verschiedenen Varianten, in dem die einzelnen Elemente (Registerblätter, Texte, Materialien) des Berufswahlpasses und mögliche Differenzierungen in den einzelnen Varianten angezeigt werden. Sie ist zu finden unter



Heft_2\Einführung in den BWP\ als WORD-Datei.



Die Entscheidung einer Schule für eine der drei Varianten ist leichter zu treffen, wenn vorher probeweise mit Schülerinnen und Schülern an ausgewählten Arbeitsblättern unterschiedlicher Varianten Erfahrungen gesammelt wurden.

BWP: Bestimmung der Ausgangslage an unserer Schule

Wenn Sie den BWP einführen wollen oder bestimmte Elemente des BWP an Ihrer Schule vertiefen bzw. verbessern wollen, geht es zunächst darum, die Ausgangslage an Ihrer Schule zu bestimmen. Dies betrifft sowohl das bereits bestehende Berufsorientierungskonzept als auch die Bereitschaft und Fähigkeit zur Veränderung im Kollegium.

Reflexion der Ausgangslage im Kollegium

Die folgenden Fragen können nicht nur zur persönlichen Reflexion über die Ausgangslage bezüglich des Berufsorientierungskonzeptes an der Schule eingesetzt werden, sondern auch als Gesprächsimpuls im Kollegium, einem Teilkollegium oder einer schulübergreifenden Arbeitsgruppe dienen.



Die Fragen zur Bestimmung der Ausgangslage ohne die jeweiligen Anmerkungen sind dazu als Kopiervorlage auf der CD-ROM unter Heft_2\Bestimmung der



Ausgangslage\ als WORD-Datei abrufbar.

Frage 1: Wo verbleiben die Schülerinnen und Schüler unserer Schule nach dem Schulabschluss?

Jede Schule erhebt die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die einen Abschluss erreichen sowie die Zahl derer, die die Schule ohne einen Abschluss verlassen. Der BWP lenkt den Blick der Jugendlichen auf den Anschluss: „Was möchte ich werden? Was kann ich erreichen?“ Mit dem BWP orientiert sich auch die Schule an Anschlussperspektiven: „Welche beruflichen Wege gibt es für unsere Schülerinnen und Schüler? Wie können wir sie darauf vorbereiten?“. Manche Schulen führen eine Statistik zum Verbleib der Schülerinnen und Schüler. Sie kann dazu beitragen, ein Gespür für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu entwickeln und möglicherweise auch Anlass sein, die Bandbreite der beruflichen Möglichkeiten für die Jugendlichen sichtbar zu machen.

Frage 2: Gibt es an unserer Schule ein Konzept zur Lernberatung?

Die Lernberatung mit dem Fokus auf die Anschlussperspektive der Schülerinnen und Schüler stellt den Kern der Arbeit mit dem Berufswahlpass dar, auch wenn sein Erscheinungsbild als „Ordner“ das Portfolio in den Vordergrund zu stellen scheint. Die Handreichung bietet darum entsprechende Hinweise, wie eine Schule zu ihrem Konzept der Lernberatung kommen kann.

Frage 3: Welche Kolleginnen und Kollegen arbeiten an Themen der Berufsorientierung? Wer stimmt die Aktivitäten ab?

Berufsorientierung ist nur als fächerübergreifende Aufgabe denkbar. Sie kann nicht von einer Lehrerin oder einem Lehrer allein wahrgenommen werden – auch nicht von der Koordinatorin bzw. dem Koordinator oder der Schulsozialarbeit. Der BWP kann dabei helfen, die Aufgaben beispielsweise von Klassenleitungen und Fachkonferenzen zu koordinieren.

Frage 4: Gibt es an unserer Schule ein Konzept zur Verknüpfung bestehender Angebote zur Berufsorientierung? Wird ein „roter Faden“ nach innen und nach außen sichtbar?

Schulen haben mittlerweile selbst eine Vielzahl an Angeboten zur Berufsorientierung entwickelt; hinzu kommt eine unübersehbare Fülle von Aktivitäten außerschulischer Partner. Für die Qualität der Berufsorientierung ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Schülerinnen und Schüler die vielen Einzelaktivitäten in einem sinnvollen Zusammenhang erfahren können. Dieser Zusammenhang muss von der Schule hergestellt werden. Der Berufswahlpass unterstützt den Prozess, ein zusammenhängendes Konzept zu entwickeln und nach außen (z.B. für Eltern) transparent zu machen.

Frage 5: Hat die Berufsorientierung an unserer Schule bereits einen ausreichenden Stellenwert?

Es stellt sich nicht nur die Frage nach der Quantität der Angebote. Der Stellenwert bemisst sich beispielsweise auch daran, wie weit die Berufsorientierung als Querschnittsaufgabe angesehen wird.

Frage 6: Gibt es ein Konzept, wie das bestehende Angebot der Berufsorientierung verbessert werden kann?

Der permanente Wandel in der Berufs- und Arbeitswelt, die sich verändernden Ausbildungsordnungen sowie neue Erkenntnisse über den Prozess der Berufsorientierung machen es erforderlich, dass sich auch die schulische Berufsorientierung ständig weiter entwickelt.

10 Frage 7: Sehen wir uns in der Verantwortung, die Anschlussfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu sichern?

Ein Abschluss in der allgemein- oder berufsbildenden Schule ist noch keine Garantie für einen gelungenen Start in den Beruf oder das Studium. Hierfür sind eigene schulische Anstrengungen erforderlich.

BEISPIEL

Der Berufskoordinator hat die Klassenlehrerinnen und -lehrer der 7. Klassen zu einem Fortbildungstag in das Partnerunternehmen eingeladen, um in das Berufsorientierungskonzept einzuführen. Er moderiert die Veranstaltung ungefähr mit folgenden Worten an: „Unsere Schule unternimmt bereits einige Anstrengungen in der Berufsorientierung. Dennoch wissen ein halbes Jahr vor dem Abschluss viele unserer Schülerinnen und Schüler in den 10. Klassen noch nicht, was sie nach dem Abschluss machen. Nur wenn wir gemeinsam daran arbeiten, können wir diese Situation verbessern.“

BEISPIEL

Frage 8: Gibt es ein Konzept zur Berufsorientierung, das den Zielen der individuellen Förderung der Schüler und Schülerinnen entspricht und die unterschiedlichen Ausgangslagen von Jungen und Mädchen (Geschlecht, Zuwanderungsgeschichte, Behinderung, etc.) reflektiert?

Ausbildungswünsche, Berufsentscheidungen und Erwerbstätigkeiten sind eng verflochten mit der Entwicklung und Veränderung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Prozesse. Jungen und Mädchen bewegen sich in den gesellschaftlichen Kontexten und entwickeln unterschiedliche Wünsche und Vorstellungen von Berufen bzw. auch von der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die unterschiedlichen Ausgangslagen sollten in der Berufsorientierung konzeptionell berücksichtigt werden. In der Handreichung wird auf entsprechende Beispiele verwiesen.

Frage 9: Haben wir die Kompetenzen zur Entwicklung unseres Konzeptes in der Schule?

Die Auseinandersetzung mit der Berufsorientierung kann ein Anlass für die Fortbildung eines Kollegiums sein. Beispielsweise können Lehrerbetriebspraktika sinnvoll sein, um neue Zugänge zu aktuellen Entwicklungen in der Arbeitswelt zu erhalten oder es werden in höherem Maße Beratungskompetenzen gefragt.

Frage 10: Besteht die Bereitschaft im Kollegium, sich im Aufgabenfeld der Berufsorientierung zu engagieren?

In der Regel wird die Bereitschaft nicht gleichmäßig verteilt sein. Um Bereitschaft zu erzeugen, empfiehlt es sich, neue Konzepte zunächst mit einigen „Freiwilligen“ zu erproben und den Kreis zu erweitern, wenn erste Erfahrungen vorliegen.

Frage 11: Welche Ressourcen können generiert werden, um die Entwicklungsarbeit voranzutreiben?

Zusätzliche Ressourcen aus dem Schulsystem sind nur in Einzelfällen zu erlangen. Vor diesem Hintergrund ist zu überlegen, wie Ressourcen unter bestehenden Bedingungen gewonnen bzw. umgeschichtet werden können. Einige Schulen haben das Problem wie folgt gelöst:

- Die Schulleitung und das Kollegium haben sich darauf verständigt, dass Lernberatung keine außerunterrichtliche Tätigkeit darstellt, sondern Unterricht ist.
- Die Schule führt Projektstage mit externen Partnern (z.B. Betrieben, Hochschulen) durch, welche zusätzliche personelle Ressourcen einbringen. Dadurch entstehen Freiräume für die Lernberatung.

In einem Workshop zur Einführung innovativer Konzepte in die Schule haben Lehrerinnen und Lehrer u.a. folgende Ressourcen benannt, die vorhanden sind: motivierte Kolleginnen und Kollegen, viele Erfahrungen und Kenntnisse im Feld der Berufsorientierung, methodische Kompetenzen und Ideen zur Umsetzung.

Bestandsaufnahme des Berufsorientierungskonzeptes

Zur Erhebung der Ausgangslage ist es sinnvoll, bereits bestehende Aktivitäten im Rahmen der Berufsorientierung aufzulisten und zu strukturieren. Dazu gehören Themen, die im Fachunterricht einen Bezug zur Berufsorientierung haben (z.B. die Erstellung eines Lebenslaufes im Fach Deutsch und bzw. oder im Fach Englisch), Betriebskundungen, Aktivitäten auf der Basis von Kooperationen zwischen Schule und Unternehmen, Betriebspraktika, die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, Projekte zur Sozial- und Methodenkompetenz, Schülerfirmen, Berufsparcours etc. Zum einen lassen sich die Aktivitäten mit dem BWP verbinden. Zum anderen wird sichtbar, in welchen Tätigkeitsbereichen eine Vertiefung der Arbeit mit dem BWP erfolgen sollte. Ist der BWP bereits entsprechend eingeführt, liegt in der Schule in der Regel eine detaillierte Beschreibung des Berufsorientierungskonzeptes und der Funktion des BWP in diesem Konzept vor und dieser Arbeitsschritt kann „übersprungen“ werden.



Vorlagen, in die Sie die Berufsorientierungselemente an Ihrer Schule eintragen können, finden Sie auf der CD-ROM unter Heft_2\Bestimmung der Ausgangslage



als POWERPOINT-Datei.

Auf der Basis dieser Ist-Analyse werden schulische Entwicklungsziele bestimmt. Eine Ist-Analyse kann auch durch die Anwendung der Siegel-Kriterien „Berufswahl- und ausbildungsfreundliche Schulen“ erfolgen bzw. das Ergebnis der Ausarbeitung als Grundlage für die Darstellung des Berufsorientierungskonzeptes der Schule genutzt werden.

Informationen zu den Kriterien erhält man beispielsweise unter:

www.netzwerk-berufswahlsiegel.nrw.de > Das Handbuch

Im Folgenden werden Berufsorientierungskonzepte aus verschiedenen Schulformen der Sekundarstufe I als Beispiele vorgestellt.

Über die schulformspezifische Gestaltung der Berufsorientierung hinaus zeigen sie jeweils unterschiedliche Schwerpunktsetzungen: eine geschlechterbewusste Berufsorientierung, die Zusammenarbeit mit Eltern, die enge Verzahnung der schulischen Berufsorientierung mit den Angeboten außerschulischer Partner oder das Einbeziehen vieler Unterrichtsfächer in den Berufsorientierungsprozess.

BEISPIEL

Berufsorientierung an der Lise-Meitner-Gesamtschule, Köln-Porz

Unterrichtsthemen in den Fächern Gesellschaftslehre und Arbeitslehre/ Wirtschaft (GL; A/ W):

Jahrgang 7 im Fach GL:

- Mein Leben in 10 bis 15 Jahren
- Hausarbeit/ Familienarbeit, Erwerbsarbeit; Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte

Jahrgang 8 im Fach A/ W:

- eigene Interessen und Fähigkeiten erkennen
- Wunschberuf
- Selbstorganisiertes und eigenverantwortliches Lernen mit „Planet Beruf“¹ oder JOBlab² (Computerprogramm)
- Vor- und Nachbereitung „Ein Tag im Betrieb“

Projekte Jahrgang 9

- Vorbereitung Schülerbetriebspraktikum (SBP)
- SBP (Schülerinnen und Schüler suchen sich selber einen Betrieb)
- Nachbereitung des SBP
- BIZ-Besuche
- Berufsberatung
- Teilnahme am Kompetenzcheck

Jahrgang 10

- Individuelle Beratung und Einzelfallhilfe

Jahrgang 11

- Betriebspraktikum

¹ „Planet Beruf“ (vorher „Mach's richtig“) ist das Medienangebot der Agentur für Arbeit zur Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern (www.planet-beruf.de).

² JOBlab ist ein interaktives Programm zur Berufsorientierung (Bezugsquelle und weitere Informationen unter www.joblab.de).



12

Fortsetzung Beispiel



Spezielle Angebote für Mädchen

Jahrgang 5 – 10

- Teilnahme am Girls'Day

Jahrgang 7/ 8

- Teilnahme an Kursen des Handwerkerinnenhauses in Köln-Nippes: Die Mädchen fertigen Werkstücke aus Holz und Glas z. T. verbunden mit Elektroarbeiten, um Erfahrungen im handwerklichen und technischen Bereich zu sammeln.

Zusammenarbeit mit den Ford-Werken (FiT-Projekt)³

Jahrgang 7/ 8

- Besichtigung der Lehrwerkstatt, Gespräche mit weibliche Auszubildenden

Jahrgang 8

- Kerzenständer-Projekt: Arbeit mit dem Werkstoff Metall

BEISPIEL

³ FiT (Frauen in technischen Berufen) ist ein gemeinsames Programm der Kölner Ford Werke mit Schulen im Raum Köln zur Förderung des Interesses von Schülerinnen an technischen Berufen und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen.

Berufsorientierungskonzept der Franz-Stock-Realschule Hövelhof

ab Klasse 5

Umgang mit dem Internet _____
 Tastaturtraining _____
 Berufe kennen lernen, Entwicklung und Veränderung von Berufen _____
 Selbstbehauptungstraining für Mädchen _____
 soft skills: • Medienkompetenz • soziale Kompetenz • Übernahme von Verantwortung • Bereitschaft zur Konfliktlösung _____
 Ausbau von Fähigkeiten und Fertigkeiten _____
 Methodische Lernkonzepte „Lernen lernen“ _____
 Informationsveranstaltungen regionaler Schulen _____
 Duale Berufsausbildung und weiterführende Schulen _____

Klasse 8

- Betriebserkundungen örtlicher und regionaler Betriebe
- Teilnahme am Girls'Day
- Boys'Day
Veränderung der Rolle der Jungen und Männer
- Besuch des Berufsmarktes in Paderborn oder Brakel
- Bundesagentur für Arbeit
- Informationen und Gesprächsangebote während des Elternsprechtags

Klasse 9

- Präsentation von Berufsbildern: Plakatwände
- Kontakte zu Wirtschaftspaten
- Berufswahlvorbereitung in Politik und Deutsch
- Betriebserkundungen
- Arbeiten mit dem Bewerbungsportal und Broschüren
- Bewerbungsschreiben, Lebenslauf erstellen
- Vorstellungsgespräche führen lernen
- Bewerbungstraining mit ausgesuchten Trainerinnen und Trainern
- 3-wöchiges Schülerpraktikum
- Praktikumspräsentation, Elternnachmittag
- Teilnahme am Kompetenzcheck
- Azubi-Pilot: Auszubildende informieren
- Entwicklung und Veränderung von Berufen

Klasse 10

- Wirtschaftliches Arbeiten: Schülerkiosk in Eigenregie
- Politische Bildung: Informationen über aktuelle Berufsfelder
- Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit
- Ausbau der Medienkompetenz in AGs und projektbezogenen Aufgaben am PC
- Informationsveranstaltungen weiterführender Schulen
- Berufsstartertraining
- Entwicklung von Berufen
- Jobbörse – Infotafel
- Einstellungsfest

Berufsorientierungskonzept der Franz-Stahlmecke-Schule Meschede (Hauptschule)

Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10
Girls' Day		Berufswahltest	
Internettettest		Betriebspraktikum	
Tagespraktikum		Bewerbungstraining	
		Besuch der BIB	
		Einzelgespräch durch Agentur für Arbeit	
		Langzeitpraktikum	
		Schülerfirma	
Fachwissen über Berufe	Elternabend	Kompetenztraining	Bewerbung
Lebenslauf von Verwandten, Traumlebenslauf	Interessenfindung	Kompetenzcheck	Vorstellungsgespräch
Berufsfindung nach Traumlebenslauf	Betriebserkundung	Schnuppertage	Auswahltests
	Bewerbung für eine Praktikumsstelle		
	Schülerpraktikum		
Im Rahmen der Maßnahme PROBE:			
Sensibilisierung für die Berufswelt			
	Werkspraxis im Berufskolleg (nachmittags)		
		Berufseinstiegsbegleitung Berufs-know-how	

Berufsorientierungskonzept der Meinwerksschule Paderborn (Förderschule) nach Stand 2007

<p>Informieren in der Schule</p>	<p>Klasse 8 Kennen lernen verschiedener Berufe, Berufsfelder, ggf. einmalige Besichtigung eines Industriebetriebes</p> <p>1. Halbjahr <ul style="list-style-type: none"> •Berufseinstiegswoche für Schülerinnen und Schüler und Infotag für Eltern (Bekanntmachen des Konzepts Berufsvorbereitung) •Suche eines Praktikumsplatzes bis zu den Osterferien </p> <p>2. Halbjahr <ul style="list-style-type: none"> •Erfahrungen des Schnupperpraktikums und „Girls‘Day“ weitergeben an die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7 •Vorstellen des Blockpraktikums durch Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 •Information der BUS-Klasse durch BUS-Schülerinnen und Schüler für Klasse 8 •Information der Eltern zur BUS und ASS-Klasse •Information der ASS-Klasse durch ASS-Schülerinnen und Schüler für Klasse 8 •Erlernen der Praktikumsuche im Netz </p> <p>durch Kooperationspartner</p>
<p>Einüben – Erproben – Wissen in der Schule</p>	<p>Arbeitslehre, Erwerb von Schlüsselqualifikationen, Einübung konkreter Arbeitsabläufe und handwerklicher Grundtechniken</p> <ul style="list-style-type: none"> •Anlegen eines Lebensplanorders (wird bis Klasse 10 weitergeführt) •Praktikumsplatzsuche (bis zu den Osterferien) •Praktikumsmappe vorstellen •Bewerbungsschreiben – Lebenslauf schreiben •mündliches Vorstellen einüben <p>•evt. kennen lernen des BIZ</p>
<p>Beraten – Diagnostizieren in der Schule durch Kooperationspartner</p>	<p>Einschätzung der Fähigkeiten (auch in Verbindung mit Arbeitslehre)</p> <ul style="list-style-type: none"> •Schnupperpraktikum <p>•GoOn – Stärkung der Bildungs-kompetenz durch Kolping Bildungszentrum Ostwestfalen</p>

Berufsorientierungskonzept der Meinwerksschule Paderborn (Förderschule) nach Stand 2007

	Klasse 9	Klasse 10
Informieren in der Schule	<p>Kennen lernen verschiedener Berufe, Berufsfelder, ggf. einmalige Besichtigung eines Industriebetriebes</p> <p>1. Halbjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation eines „Berufemarktes“ in der Schule durch die Blockpraktikanten der Klassen 9 und 10 sowie ehemalige Schülerinnen und Schüler (unter Einbezug der Eltern und Betriebe) • Vorstellen der aktuellen Förderlehrgänge • Suche eines Praktikumsplatzes 	<p>2. Halbjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> • Üben der Praktikumsuche im Internet • Vorbereiten der Beratung durch die Agentur für Arbeit • Vorstellen der aktuellen Förderlehrgänge • Suche eines Praktikumsplatzes
durch Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsbildungswerk, Technologie- und Berufszentrum Paderborn, Kolping Bildungszentrum Ostwestfalen besuchen • Hochstift-Berufemarkt • BIZ-Besuch 	<p>1. Halbjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> • ggf. Hospitation beim Berufskolleg • ggf. Information über das Berufskolleg durch eine Kollegin/ einen Kollegen dieser Schulform • Vorstellen der aktuellen Förderlehrgänge
Einüben – Erproben – Wissen in der Schule	<p>Arbeitslehre, Erwerb von Schlüsselqualifikationen, Einübung konkreter Arbeitsabläufe und handwerklicher Grundtechniken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung des Langzeitpraktikums • Vorstellen des Blockpraktikums am Info-Tag der 8. Klassen 	<p>2. Halbjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schülerfirma • Suche einer Praktikumsstelle für das Langzeitpraktikum • Vorstellen des Blockpraktikums am Info-Tag der 8. Klassen
in Betrieben	<ul style="list-style-type: none"> • Praktikumsnachbereitung • Besprechung der Praktikumsmappe / Bewertung 	<ul style="list-style-type: none"> • Praktikumsnachbereitung • Besprechung der Praktikumsmappe/ Bewertung • Schülerfirma • Reflexion des Langzeitpraktikums
Beraten – Diagnostizieren in der Schule	<ul style="list-style-type: none"> • 3-wöchiges Blockpraktikum • Führen einer Praktikumsmappe 	<ul style="list-style-type: none"> • Langzeitpraktikum
durch Kooperationspartner	<p>Einschätzung der Fähigkeiten (auch in Verbindung mit Arbeitslehre)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erste Beratung durch die Agentur für Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Förderempfehlung für Berufsschule • Anmeldung Berufskolleg

Berufsorientierungskonzept des Marianne-Weber-Gymnasiums in Lemgo

Klasse	Inhalte	Beteiligte Fächer
5/ 6	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensträume • (Traum-)Berufe 	In allen Fächern, Deutsch, Englisch, Politik, Erdkunde, Religion
7	<ul style="list-style-type: none"> • Frauenberufe!? • Männerberufe!? 	In allen Fächern
8	<ul style="list-style-type: none"> • Lebenslauf • Bewerbungsschreiben (Wie bewerbe ich mich um ein Praktikum?) • Schüler – Eltern Abend zum Konzept der Berufsorientierung : <ul style="list-style-type: none"> - zentral festgesetzter Termin Klassenpflegschaft - Vorstellung des Berufswahlpasses 	Fach Deutsch, Team Berufsorientierung (BO), Partnerbetrieb Firma Zumtobel
9	<ul style="list-style-type: none"> • Mädchenmesse in Detmold • Betriebspraktikum (Jan./ Feb.) • Praktikumsmappe • Texte aus der Arbeitswelt 	Klassenlehrer(in), Team BO, alle Fachlehrer(innen), Deutsch, Englisch, Geschichte, Politik
10	<ul style="list-style-type: none"> • BIZ in Detmold • Schullaufbahnberatungen 	Team BO, Klassenlehrer(in), Mittelstufenkoordinator(in), Oberstufenkoordinator(in)
11	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsorientierende Beratungen, jeden 4. Mittwoch im Monat • pea*nuts: Herbsthochschule der Uni Bielefeld oder Paderborn • Rhetorikseminar im März 	Agentur für Arbeit, Team BO, Lehrer(innen), Naturwissenschaften, AOK
12/ 13	<ul style="list-style-type: none"> • Universität/ FH – Tag der offenen Tür, Münster • Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themen (u.a.: ZVS, NC, BaföG) • „Laufbahnplanung“ am Tag des mündlichen Abiturs • Bewerbungstraining, vom A zum B, Möglichkeiten nach dem Abi, Ingenieurberufe, AC-Training • Berufswahlforum Lemgo 	Jahrgangsstufenleitung, Team BO, Agentur für Arbeit, außerschulische Partner, Verein deutsche Ingenieure, Firma Zumtobel, Barmer, Lions

Vorgehen zur Implementierung

Der Berufswahlpass wird häufig mit Portfolio-Instrumenten gleichgesetzt. In Schulen, die bereits ein Portfolio eingeführt haben, stellt sich dann oft die Frage nach dem Berufswahlpass gar nicht mehr. Der BWP geht jedoch über ein Portfolio weit hinaus. Während jene im Kern schulische und außerschulisch erworbene Kompetenzen dokumentieren sowie ggf. noch zur Reflexion des Berufsorientierungsprozesses anregen, stellt der Berufswahlpass darüber hinaus auf der Schulebene ein Steuerungsinstrument für die schulische Berufsorientierung dar. Auf der Ebene der Schülerinnen und Schüler hat er als Instrument der Lernberatung und -begleitung im Rahmen der Berufsorientierung eine besondere Bedeutung.

Diese Funktionen werden auch bei der Einführung des BWP zunächst oft übersehen. In dieser Handreichung wird darum im Zusammenhang mit der Einführung des BWP besonderer Wert auf die Schulentwicklung gelegt:

- Auf der Ebene der Schülerinnen und Schüler wird die Ausbildungsfähigkeit gezielt gefördert.
- Auf der Ebene der Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern erleichtert der Berufswahlpass das Strukturieren der fächer- und jahrgangsübergreifenden Arbeit.
- Die Schule verfügt mit der Implementierung des Berufswahlpasses über ein von Kollegium und Schulleitung gemeinsam getragenes Konzept der Berufsorientierung.

Bereits vorhandene Portfolio-Instrumente müssen nicht aufgegeben, sondern können integriert werden.

Das Konzept zur Berufsorientierung der Schule ist innerhalb der Schule und nach außen bekannt

Im ersten Teil des BWP stellt die Schule ihr Konzept zur Berufsorientierung übersichtlich dar. Die Schule erhält damit die Gelegenheit, ihr Programm sowohl Schülerinnen, Schülern und Eltern als auch den außerschulischen Akteuren wie Agentur für Arbeit, Kammern, Betrieben, Kommune etc. bekannt zu machen.

Da die Übersicht einen offiziellen Charakter trägt, sollten auch nur Elemente der Berufsorientierung dargestellt werden, die von der Schule oder ihren Kooperationspartnern offiziell angeboten und realisiert werden.

Mit dem Teil 1 „Angebote meiner Schule“ werden folgende Effekte erreicht:

- Das schulische Angebot zur Berufsorientierung wird transparent für die Schülerinnen, Schüler und Eltern. Lehrerinnen und Lehrer finden zusätzlich Unterstützung für fächerübergreifende Absprachen und Zusammenarbeit.

- In der Schule entsteht Anlass und Motivation, das Berufsorientierungskonzept kontinuierlich weiterzuentwickeln und die einzelnen Elemente systematisch zu vernetzen.
- Die Öffentlichkeit (Betriebe, andere Schulen, Kooperationspartner) wird informiert über das Programm und Beteiligungsmöglichkeiten am Berufsorientierungsprozess.
- Die langfristige Planung von Kooperationspartnern erhält eine Entscheidungsgrundlage.

Das Konzept der Schule wird eingeleitet mit der Benennung der Ansprechpartner für die Berufsorientierung:

Angebote und Konzept meiner Schule zur Berufsorientierung

Auf den folgenden Seiten stellt zunächst deine Schule ihr Angebot und ihr Konzept zur Berufsorientierung dar.

Deine Lehrerinnen und Lehrer werden dir die entsprechenden Seiten aushändigen. Damit zeigt deine Schule dir und den Partnern deiner Berufsorientierung, wie sie dich unterstützen wird.

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in der Schule

Name	Telefon	E-Mail

Außerdem enthält dieser Teil Angebote

- der Schule für Eltern
- von Unternehmen und Institutionen, die mit meiner Schule zusammenarbeiten
- der Agentur für Arbeit
- zur geschlechtsspezifischen Berufsorientierung

So kannst du deine Aktivitäten besser planen und dir rechtzeitig überlegen, an welchen Stellen du dir weitere Informationen beschaffen willst oder welche zusätzlichen Partner (Eltern, Berufsberatung, Betriebe) du hinzuziehen willst.

Du hast die Möglichkeit, deinen Weg zu einem großen Teil selbst bestimmt zu gestalten.

Angebote



20 Auf das Blatt „**Angebote und Konzept meiner Schule zur Berufsorientierung**“ folgen die von der Schule zu gestalten- den Seiten, auf denen das Konzept dargestellt ist.

In einigen Schulen ist das Berufsorientierungskonzept bereits im Schulprogramm dokumentiert und kann – den Zielgruppen entsprechend aufbereitet – übernommen werden. Folgende Informationen sollten enthalten sein:

- Ansprechpartnerinnen und -partner der Schule
- Schulspezifisches Konzept der Berufsorientierung
- Übersicht über die kooperierenden Institutionen und Unternehmen mit weiteren Informationen und Kontaktadressen
- Übersicht über die Berufsorientierungsaktivitäten der Schule (Dabei kann auch auf die Bestandsaufnahme zurückgegriffen werden, s. Kapitel „BWP: Bestimmung der Ausgangslage an unserer Schule“)
- Übersicht über zusätzliche (freiwillige) Angebote zur Berufsorientierung der Schule
- Angebote der Schule für Eltern

▶ Wenn es um Angebote zur geschlechtsspezifischen Berufsorientierung geht, sollte man sich als Lehrerin bzw. Lehrer immer im regionalen Umfeld umschauen.

Hilfreich kann es auch sein, sich unter der Internetadresse www.girls-day.de die Kontaktdaten des regionalen Girls' Day-Arbeitskreises in der Nähe herauszusuchen. Oftmals hat die Ansprechpartnerin Kenntnis über laufende Projekte zur gendergerechten Förderung von Mädchen und Jungen in der Region.

Nachdem alle innerschulischen und außerschulischen Angebote für den Teil 1 des Berufswahlpasses zusammengestellt und dokumentiert wurden, kommt es nun darauf an, dass

1. das Berufsorientierungskonzept und dessen Angebote den Adressaten zugänglich gemacht werden und
2. der Plan zur Einführung des BWP in unterschiedlichen Gremien vorgestellt und abgestimmt wird.

Folgende Fragen sind in diesem Zusammenhang zu klären:

- Wer soll informiert werden (z.B. Schulleitung, Abteilungsleitung, Klassenleitungen, Schülerinnen und Schüler, Kollegium, außerschulische Partner, Eltern)?
- In welchem Rahmen soll informiert werden (z.B. Konferenzen, informelle Gespräche, Schulpflegschaft, Bildungsgangskonferenzen, Internetauftritt, Flyer an Externe, einzelne Schülergespräche, Elternabend)?
- Wer könnte zur Mitarbeit gewonnen werden?

Der schulische Einführungsprozess kann folgendermaßen ablaufen:

BEISPIEL

Exemplarischer Verlauf des Einführungsprozesses des Berufswahlpasses

Ziele:

Um die bereits vorhandenen Elemente der Berufsorientierung zu einem Konzept zusammenzuführen und die Schülerinnen und Schüler individuell in ihrem Orientierungsprozess zu unterstützen, soll der Berufswahlpass in den Jahrgangsstufen 7 – 10 eingesetzt werden.

Vorbereitung:

Die Berufskoordinatorin bildet nach Rücksprache mit der Schulleitung und der Lehrerkonferenz mit Kolleginnen und Kollegen aus den Klassenleitungen und der Fachkonferenz „Arbeitslehre/ Wirtschaft“ ein halbes Jahr vor Einführung des BWP eine Vorbereitungsgruppe.

Den Schwerpunkt bildet die Strukturierung und Darstellung der Berufsorientierung (Teil 1 des BWP) und die Entwicklung eines Konzeptes für Lernberatungsgespräche (Teil 2).

Zur Dokumentation (Teil 3) kann auf ein bereits eingeführtes Portfolio zurückgegriffen werden.

Die Entscheidung für eine Variante soll erst nach dem Pilot-Jahrgang getroffen werden. Bis dahin werden Arbeitsblätter verschiedenerer Varianten erprobt.

Pilotphase und Einführung:

Im Schuljahr 2008/ 2009 soll der BWP als Pilot in den Jahrgängen 8 und 9 eingesetzt werden,

Auf der Grundlage der Erfahrungen im Pilot-Jahrgang soll der BWP im Schuljahr 2009/ 2010 auch in Jahrgangsstufe 7 eingesetzt und bis Jahrgangsstufe 10 fortgeführt werden.

Beteiligung der Gremien:

Schulleitung und Lehrerkonferenz werden ein halbes Jahr nach Beginn der Pilotphase über die Erfahrungen informiert. Die Entscheidung über die Einführung des BWP als Bestandteil des Schulprogramms wird in der Schulkonferenz zum Abschluss des Pilot-Jahrganges getroffen.

Die Evaluation und Fortschreibung des Konzeptes wird darüber hinaus weitergeführt.

BEISPIEL

Durch die Darstellung des schulischen Konzeptes in der zeitlichen Abfolge wird für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Eltern die Prozesshaftigkeit der Berufsorientierung erkennbar. Das wird an folgendem Beispiel deutlich:

Berufswahlkonzept Sekundarstufe I der Olof-Palme-Gesamtschule (OPG) Hiddenhausen

Jahrgangsstufe	Inhalte/ Angebote	Kooperationspartner
6 bis 10	Angebote in verschiedenen Fächern mit unseren Partnerfirmen Febrü und Krallmann	Partnerfirmen Febrü und Krallmann
8 bis 10	Sprechstunde des Berufsberaters an den beiden Beratungstagen, Anmeldung erforderlich	Berufsberatung
6 und 7	Teilnahme am Girls'Day	
8, I. Halbjahr September	Selbsteinschätzung/ Fremdeinschätzung Jahrgangsfest mit Jahrgang 9 (Infos vom Praktikum) Bewerbungsschreiben für einen Praktikumsplatz im Deutschunterricht Bearbeitung der „Machs-richtig“ – Materialien	mit Eltern Berufsberatung
8, II. Halbjahr Februar nach den Osterferien	Info-Abend für Eltern (Konzept der Schule, Vorstellung des Berufsberaters mit seinem Konzept) 14-tägiges Schülerbetriebspraktikum zum Kennenlernen der Arbeitswelt Erste Betriebserkundung im Rahmen der Praktikumsvorbereitung Erster persönlicher Kontakt mit der Klasse vor dem Praktikum Besuch im Berufsinformationszentrum (BIZ) Herford	Berufsberatung Berufsberatung Berufsberatung Berufsberatung
9, I. Halbjahr September	Weitergabe der Praktikumserfahrungen an den 8. Jahrgang in der Jahrgangsfest Training: Bewerbungsschreiben und Lebenslauf für eine Ausbildungsstelle im Fach Deutsch Kompetenzchecks, Berufsnavigator	Verschiedene Anbieter im Kreis Herford Regionales Bildungsbüro Sparkasse Herford Partnerfirmen Febrü und Krallmann
9, II. Halbjahr Februar/ März	Bewerbermesse der Sparkasse Herford in der Filiale Hiddenhausen Unsere Partnerfirmen Febrü und Krallmann lesen und korrigieren Bewerbungsschreiben von Schülerinnen und Schülern unserer Schule Zweite Betriebserkundung im Rahmen der Praktikumsvorbereitungen Dreiwöchiges Schülerbetriebspraktikum zur Berufsfindung Abschlussgespräch nach dem Praktikum mit dem Berufsberater im Klassenverband	Berufsberatung
10, I. Halbjahr Oktober Oktober/ November November/ Dezember Januar	Möglichkeiten der Hospitation an den Berufskollegs im Kreis Herford Bewerbungstraining bei der AOK in Herford Lebensplanungstage zu verschiedenen Themen (z.B. Schuldnerberatung, Liebe, Zivildienst, Freundschaft, Sexualität, Volljährigkeit etc.) Berufskollegs des Kreises Herford stellen sich der OPG vor Sprechstage des Berufsberaters in der OPG (nur für Abgangsschüler/innen, Anmeldung erforderlich)	Berufskollegs im Kreis Herford AOK Herford Berufskollegs im Kreis Herford Berufsberatung
10, II. Halbjahr Februar Mai	Berufsinformationsmesse in Bünde Lions Club/ Rotary informieren schwerpunktmäßig über akademische Berufe Sprechstage des Berufsberaters in der OPG	Sparkasse Herford, Lions Club, Rotary Berufsberater

22 Gemeinsame Angebote mit Kooperationspartnern können auf eigenen Seiten beispielsweise wie folgt dargestellt werden:

BEISPIEL

Angebote der Berufsberatung der Agentur für Arbeit in Zusammenarbeit mit der Schule _____

Ansprechpartner(in) für die Sekundarstufe I:
Berufsberater(in): _____
Zu erreichen unter: _____

Ansprechpartner(in) innerhalb der Schule:
Berufskoordinator(in): _____
Zu erreichen unter: _____

- Besuch des Berufsinformationszentrums in der Jahrgangsstufe ____
- Einzelberatung nach Anfrage, Kontakt unter ____
- Gemeinsamer Elternabend zum Thema „...“ in der Jahrgangsstufe ____
- ...

BEISPIEL

Aufgabenheft

Um für die Schülerinnen und Schüler die Berufsorientierung als Prozess erkennbar zu machen, kann ein Fahrplan oder Aufgabenheft hilfreich sein. Dieser Fahrplan enthält neben der Aufgabenübersicht zum Berufsorientierungskonzept der Schule auch freie Zeilen, so dass die Schülerinnen und Schüler Aktivitäten in eigener Initiative ergänzen können.



Ein solches Aufgabenheft ist nicht fester Bestandteil des BWP. Eine Vorlage steht auf der CD-ROM unter Heft_2\Vorgehen zur Implementierung\ als WORD-



Dokument zur Verfügung.

Die arbeits- und berufsrelevanten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden dokumentiert

Im Teil 3 des BWP dokumentieren die Schülerinnen und Schüler ihren Berufsorientierungsprozess und sammeln Bescheinigungen ihrer formell und informell erworbenen Kompetenzen. Letztendlich entscheiden die Schülerinnen und Schüler, welche Bescheinigungen sie sammeln. Lehrerinnen und Lehrer können allerdings Anlässe für die Erstellung von Berichten und Bescheinigungen schaffen und die Bescheinigung von Aktivitäten für den Dokumentationsteil anregen.

Mit dem Teil 3 „Dokumentation“ werden folgende Effekte erzielt:

- Bezug zur Lebenswelt: Die Dokumentation hilft Schülerinnen und Schülern, die Bedeutung der individuellen Lernleistung und der schulisch und außerschulisch erworbenen Kompetenzen für den Übergang in das Berufsleben wahrzunehmen.
- Hilfreiche Informationssammlung: Die Dokumentation gibt den Schülerinnen und Schülern selbst sowie Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und zukünftigen Ausbilderinnen und Ausbildern Hinweise auf spezielle Interessen und Begabungen sowie auf gesellschaftliches Engagement. Der zielgerichtete Umgang mit diesen Informationen wird unterstützt: Bei der Lernplanung kann auf wertvolle Informationen zurückgegriffen werden. Für Bewerbungen können Schülerinnen und Schüler darüber hinaus schnell auf diese Informationen und Bescheinigungen zugreifen.
- Aufwertung des informellen Lernens: Die Dokumentation hebt die Wichtigkeit auch solcher Aktivitäten hervor, die nicht unmittelbar dem Schulunterricht zugeordnet werden können. Insbesondere Tätigkeiten, die Jugendlichen Spaß machen, werden zu oft nicht ernst genommen. Eben solche Aktivitäten zeigen hingegen auch, dass die Jugendlichen z.B. über Ausdauer, soziales Engagement und Verantwortungsbewusstsein verfügen, bereit sind Regeln zu lernen und sich daran zu halten.
- Motivation zum Engagement: Die hervorgehobene Bedeutung derartiger Aktivitäten für Ausbildung und Beruf sowie die Würdigung der im BWP dokumentierten Tätigkeiten kann dazu motivieren, solche Aktivitäten aufzunehmen oder zu intensivieren.

Arbeiten mit dem Teil „Dokumentation“

Der Teil 3 „Dokumentation“ gliedert sich im Prinzip in zwei Abschnitte.

Abschnitt 1: „Von mir erstellte Unterlagen und Selbstbewertungen“

In diesem Abschnitt wird der Fokus auf die schulischen und außerschulischen Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler und deren Bedeutung für die eigene Berufsorientierung gelenkt. In der BWP-Variante A sind dies die Abschnitte 3.1 bis 3.3.

Schülerinnen und Schüler werden angeregt, Unterlagen und informelle Bescheinigungen in folgenden Bereichen zu sammeln: Selbstbewertungen, Dokumente aus der Lernplanung und Lernberatung (Teil 2 des BWP) sowie Bewerbungsunterlagen. Zu jedem dieser Bereiche gibt es eigene Übersichtslisten, die als weitere Registerkarten fungieren. In diese Übersichtslisten tragen die Schülerinnen und Schüler ein, welche Blätter sie eingehaftet haben. Für einige Bereiche sind Vorschläge enthalten, Erweiterungen sind möglich.

Selbstbewertung

Enthalten ist ein Formularvorschlag für die Auswertung von Unterrichtsarbeiten oder anderen innerschulischen oder außerschulischen Aktivitäten. In einen zweiten Formularvorschlag können die Sprachkenntnisse eingetragen werden. Dieses Dokument kann jährlich neu ausgefüllt werden.

Für die Schülerinnen und Schüler wird damit der Bezug der im Unterricht und außerhalb des Unterrichts erworbenen Kompetenzen zu ihrem Berufsorientierungsprozess erfahrbar.

Dokumente aus der Lernplanung und Lernberatung

Indem die ausgefüllten Auswertungsbögen aus den Teilen 2.1 „Mein persönliches Profil“ und 2.2 „Meine Lernplanung“ eingehftet werden, kann der Weg zur Berufswahl dokumentiert werden.

Dadurch wird der zirkuläre Charakter (Ziele setzen, Schritte planen, durchführen und auswerten, neue Ziele definieren ...) von Lernplanung hervorgehoben.

Die Agentur für Arbeit bietet zur Berufsorientierung umfangreiche Materialien unter „Planet Beruf“ an. Dokumente daraus können an dieser Stelle in den Berufswahlpass eingehftet werden.

Meine Lernplanung
Vergleich meines persönlichen Profils mit den Anforderungen

Name: _____ Datum: _____

Interessen		
Diese Interessen wurden bestätigt (Praktikum, Lehrstellenbörse usw.):	Neue Interessen:	Änderung des angestrebten Berufs/Bildungsgangs:
		<input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja

Interessen

a. Welche Anforderungen entsprechen meinen Kompetenzen?

b. Welche Anforderungen werden nicht durch meine Kompetenzen gedeckt?

Wenn du Fähigkeiten ausbauen oder zusätzlich erwerben möchtest, kannst du die folgende Übersicht zur Lernplanung verwenden:

Das will ich erreichen
 Ich möchte mich in einigen Bereichen verbessern und nehme mir deshalb vor:
 (Gemeinsame Überlegungen für die weitere Planung)

Unterschrift (Schülerin/Schüler): _____

Unterschrift (Lernbegleitung): _____

Berufswahlpass Variante B

Berufswahl

Abschnitt 2.1. Mein persönliches Profil

- Erläuterungen zum persönlichen Profil
- Meine Stärken bestimmen (Selbsteinschätzung, Fremdeinschätzung, Auswertung, Zusammenstellen)
- Meine Interessen klären
- Meine Ziele klären
- Mein persönliches Kompetenzprofil (Zusammenstellen von Stärken, Interessen und Zielen zum persönlichen Profil)

Mit deinem persönlichen Profil zeigst du, wer du bist und was du kannst. So wie sich dein Aussehen verändern wird, werden sich auch deine Interessen und Fähigkeiten verändern. Wie du das Profil deiner Stärken, Fähigkeiten und Interessen bestimmen und mit deinem Kompetenzprofil arbeiten kannst, zeigen die nächsten Seiten.

An dieser Stelle kannst du jeweils ein aktuelles Foto von dir einkleben.

Klasse 7

Klasse 8

Klasse 9

Klasse 10

Berufswahlpass Variante B

Berufswahl

Bewerbungsunterlagen

Schülerinnen und Schüler können hier ihre aktuellen Bewerbungsunterlagen, insbesondere einen aktuellen Lebenslauf, einheften und die Bewerbungsbemühungen dokumentieren. Werden Bewerbungsunterlagen im Unterricht thematisiert, können Checklisten und Ergebnisse hier eingehftet werden.

Im Einführungsblatt zu diesem Abschnitt des BWP sind einige Anregungen für mögliche Inhalte aufgeführt.

24 Abschnitt 2: „Von mir erworbene Bescheinigungen“

In diesem Abschnitt werden formale Qualifikationsnachweise gesammelt. In der BWP-Variante A ist dies der Abschnitt 3.4.

Das entsprechende Einführungsblatt im BWP bietet einige Anregungen, was gesammelt werden kann. Ein Formblatt für Bescheinigungen ist im BWP enthalten, dazu eine Übersichtsliste, die als Inhaltsverzeichnis dient. In der Materialsammlung unter www.berufswahlpass.de gibt es weitere Vorlagen und Beispiele.

Schritte zur Umsetzung

Die Schülerinnen und Schüler sollten selbstverantwortlich die Dokumentation ihrer Berufsorientierung übernehmen. Lehrerinnen und Lehrer können ihre Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, indem sie Anregungen geben und Anlässe für die Erstellung von Berichten und Bescheinigungen schaffen. Eine Lehrerin bzw. ein Lehrer (beispielsweise in Anbindung an die Klassenleitung oder ein Unterrichtsfach) ist jeweils für die Anleitung der Schülerinnen und Schüler zur Dokumentation verantwortlich. Sind die Schülerinnen und Schüler selbstständiges Arbeiten gewohnt, ist der Aufwand für die Lehrerinnen und Lehrer hier relativ gering.

Klären Sie, wer die Verantwortung dafür übernimmt, dass die Dokumentation erstellt und regelmäßig aktualisiert wird. Dies kann je nach Gegebenheit der Schule durch die Klassenleitung oder durch Fachlehrerinnen und -lehrer erfolgen. Um die Verantwortung breiter zu streuen, gibt es an manchen Schulen ein Tutorensystem.

Besondere Aufmerksamkeit sollte bei der Bescheinigung von Kompetenzen dem Gender-Aspekt gewidmet sein. So kann nicht nur die Teilnahme an Berufserkundungen im Zusammenhang mit dem Girls' Day bzw. dem Projekt „Neue Wege für Jungs“ bescheinigt werden. Gelegenheiten bietet auch der Erwerb von Kompetenzen durch geschlechteruntypische Teilnahme an Wahlangeboten der Schule beispielsweise zu Naturwissenschaften, Technik, Informatik, Hauswirtschaft usw.

Sprechen Sie im Kollegium bzw. in der jeweiligen Fachkonferenz ab, welche Bescheinigungen von in der Schule erworbenen Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler erhalten können. Anregungen dazu enthält folgendes Beispiel:

BEISPIEL

Friedrich-von-Spee-Gesamtschule, Paderborn

Folgende Dokumente können zusätzlich in den BWP aufgenommen werden, um auch möglicherweise für Bewerbungsunterlagen oder -gespräche zur Verfügung zu stehen:

Bescheinigung über die Teilnahme:

- an der Schulsanitäts-AG
- am Patenprojekt
- am Sportabzeichen
- an einer Schülerqualifizierung, z.B. „Mit Stil zum Erfolg“
- an Schreibwettbewerben, evtl. Urkunde über den gewonnenen Preis
- Bohrmaschinenführerschein aus dem Technikunterricht
- Streitschlichter-Ausbildung

BEISPIEL

Das folgende Beispiel enthält sowohl Bescheinigungen über erworbene Kompetenzen als auch die Dokumentation von Lernplanungsschritten.

Dokumentation innerhalb des BWP der Gemeinschaftshauptschule Wachtberg	
Jahrgangsstufe	Dokumentation
Stufe 7	<ul style="list-style-type: none"> • Fragebogen zu Betriebserkundungen • Bericht und Bescheinigung über die Teilnahme am Girls' Day • eine gelungene Arbeit aus dem schulischen oder Freizeitbereich nach Wahl der Schülerinnen und Schüler (z.B. Urkunden über Teilnahme an Sportwettkämpfen, Fotos von Medaillen oder gelungenen künstlerischen Arbeiten, eigener Bericht über persönlich erlebte Erfolge) • Bescheinigung über erworbene Computerkenntnisse aus dem Wahlpflichtunterricht der Stufe 7
Stufe 8	<ul style="list-style-type: none"> • Lebenslauf und Musterbewerbung für ein Praktikum aus dem AW- Unterricht • Bescheinigung über das absolvierte Schnupperpraktikum • eine gelungene Arbeit aus diesem Jahr (s.o.) • Bescheinigung über erworbene Computerkenntnisse aus dem Wahlpflichtunterricht der Stufe 8
Stufe 9	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeits- und Zeitplan zum Übergang Schule- Beruf (nach der Beratung durch die Agentur für Arbeit) • Praktikumszeugnis • Muster-Wochenbericht aus der Praktikumsmappe • Text über eigene Erfahrungen und Rückschlüsse aus dem Betriebspraktikum aus der Praktikumsmappe • Lernvereinbarung (aus Anlass des Elternsprechtages) • Aktuelle Bewerbungsunterlagen • Materialien zu Vorstellungsgesprächen/ aus dem Bewerbungstraining (z.B. Telefontraining) • eine gelungene Arbeit (s.o.) in der Stufe 9
Stufe 10	<ul style="list-style-type: none"> • Übersicht über die eigenen Bewerbungsaktivitäten, am besten mit Kopien der Bewerbungen • Übersicht über Adressen/ TOT (Jugendzentrum)/ Anmeldeetermine der weiterführenden Schulen • in 10A: 2. Praktikumszeugnis und Selbsteinschätzung nach dem Praktikum • Muster-Ausbildungsvertrag mit Erläuterungen • Informationen und Angebote über notwendige Versicherungen • eine gelungene Arbeit (s.o.)
weitere Bescheinigung durch die Schule	<p>Darüber hinaus geben wir an der Schule folgende Bescheinigungen aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Engagement als Buspate • Urkunden Lesewettbewerbe Deutsch/ Englisch • Urkunden über sportliche Leistungen (Hockey-Schulmannschaft, Volleyballturnier, Fußballturnier, erworbene Schwimmbadabzeichen, Tanz-AG) • Engagement in der Technik bei Schulaufführungen • Teilnahme an Schülerwettbewerben



26 Die Schule verfügt über ein Konzept der Lernplanung und Lernberatung hinsichtlich der Anschlussperspektiven der Schülerinnen und Schüler

Ein Kernelement des BWP (Teil 2: „Mein Weg zur Berufswahl“) ist die individuelle Lernplanung und Lernberatung. Ihre Umsetzung macht aus dem BWP überhaupt erst ein Instrument des individuellen Förderns. Die Materialien sind darauf ausgerichtet, dass Schülerinnen und Schüler vor allem durch Selbsteinschätzungen, das Einholen von Fremdeinschätzungen und das Beratungsgespräch mit dem Lehrer bzw. der Lehrerin lernen, sich konkrete Ziele bezüglich ihrer beruflichen Anschlussperspektive zu setzen und diese durch geeignete Maßnahmen auch zu erreichen. Soll dieser Ansatz mit einer individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler durch den Unterricht verknüpft werden, benötigt die Schule ein Konzept der Lernplanung und Lernberatung.

Ein solches Konzept bedeutet für Schulen eine besondere Herausforderung, weil die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer, die Schule als Organisation und der Unterricht davon betroffen sind. Im Folgenden werden Schritte dargestellt, wie dieses Ziel erreicht werden kann.

Ausgangspunkt der individuellen Förderung ist das Lernberatungsgespräch zwischen Schülerin bzw. Schüler und Lehrerin bzw. Lehrer. Innerhalb der individuellen Förderung setzen sich die Schülerinnen und Schüler die Ziele selbst, vereinbaren mit den Lehrerinnen und Lehrern Schritte zum Erreichen der Ziele und überprüfen gemeinsam mit ihnen, ob die Ziele erreicht wurden.

Das Lernberatungsgespräch

Die Arbeit mit dem BWP zielt auf die Förderung des eigenständigen Lernens. Darum sind die Schülerinnen und Schüler auch die ersten Akteure ihrer Lernplanung und übernehmen zunehmend Verantwortung für die Gestaltung ihres Lernprozesses. Lernplanung ist ihr Plan, kein Plan „über“ sie. Für die Lehrerinnen und Lehrer stellt das Lernberatungsgespräch einen Gewinn dar, da die Schülerinnen und Schüler in der Regel das Vertrauen in ihre Eigenständigkeit wertschätzen.

6 Zur Gestaltung von Beratungsgesprächen finden sich vielfältige Hinweise im Heft 6 „Begleitende Beratung in der Berufsorientierung“.

Vorbereitung der Lernberatungsgespräche

Folgende Aspekte können bei der Erstellung des Gesprächskonzepts behilflich sein:

- Wo steht die Schülerin bzw. der Schüler jetzt (Ausgangslage)?
- Was soll der Anlass des Gespräches sein?
- Welche inhaltlichen Schwerpunkte stehen aus der Sicht der Lehrerin bzw. des Lehrers an?
- Was kann die Schülerinnen und Schüler in ihrer Rolle unterstützen, Verantwortung für die eigene Sache zu übernehmen?



- Was kann die Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Rolle unterstützen, die Schülerinnen und Schüler zu begleiten?
- Sollte noch jemand am Gespräch beteiligt werden? Dabei ist zu berücksichtigen, dass mehrere Erwachsene die Rolle der Jugendlichen eher schwächen.
- Wann und wo soll das Gespräch geführt werden?
- Was wird außerdem zur Vorbereitung des Gesprächs (Informationen etc.) benötigt?
- Wie sollen die Schülerinnen und Schüler sich auf die Lernberatung vorbereiten?

Verfügt die Schule über ein Job-Büro, ist das Beratungskonzept mit der Arbeit des Job-Büros abgestimmt.

6 Zum Job-Büro findet sich ein Beispiel in Heft 6 (Begleitende Beratung in der Berufs- und Studienorientierung)

Gesprächsanlässe

Lernberatungsgespräche können altersunabhängig zur individuellen Förderung schon frühzeitig eingeführt werden. Innerhalb der Berufsorientierung empfiehlt sich das regelmäßige Lernberatungsgespräch etwa ab der 7. Jahrgangsstufe. Es setzt bei den Stärken und Interessen der Schülerinnen und Schüler an. Verschiedene Anlässe bieten sich im Rahmen der Arbeit mit dem BWP an:

- Arbeit mit der Selbst- und Fremdeinschätzung des BWP
- Erstellung eines Kompetenzprofils (einschließlich Stärken, Interessen und Zielen)
- Vergleich des Kompetenzprofils mit beruflichen Anforderungsprofilen
- Auswertung von innerschulischen und außerschulischen Aktivitäten wie z.B. Projekttag, Praktika
- Planung und Auswertung von Lernprozessen (z.B. Wochenplanarbeit etc.)
- ...

8 Der Einsatz von Kompetenzfeststellungsverfahren sollte in jedem Fall mit Lernberatungsgesprächen verbunden sein. Siehe dazu Heft 8.

Das Gespräch über Differenzen und Konvergenzen in der Selbst- und Fremdeinschätzung, zwischen Kompetenzprofil und Zielen/ Anforderungen bildet in der Regel den Ausgangspunkt des Lernberatungsgespräches. Auf Basis einer gemeinsamen Einschätzung der Stärken und Schwächen können in der Beratungssituation Ziele entwickelt und Schritte zu ihrer Erreichung vereinbart werden, die für die Schülerin bzw. den Schüler verständlich und damit sinnvoll werden. Die Vorbereitung (z.B. mittels der Selbsteinschätzung) stärkt dabei die aktive Rolle der Schülerin bzw. des Schülers im Gespräch.

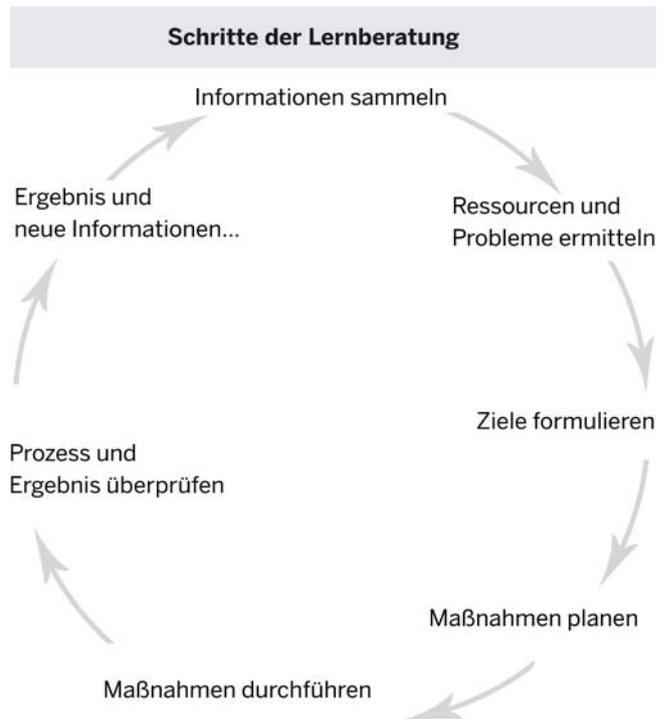


Die Entwicklung von Zielen und Maßnahmen ist ein besonders kreativer Bereich. Für eine erfolgreiche Berufsorientierung ist förderlich, was die Erfahrungsmöglichkeiten der Jugendlichen erweitert. Schule kann dazu beitragen, indem viele Erfahrungsräume bereit stehen (z.B. Formen des offenen Unterrichts, Projekte, Schülerfirmen) und indem Erfahrungsräume außerhalb der Schule in die Lernberatung einbezogen werden (Praktika, aber auch die Alltagswelt der Jugendlichen).

Das Lernberatungsgespräch wird hinsichtlich der Inhalte an dem Alter und Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet. So können im 7. Jahrgang allgemeine Schlüsselkompetenzen, aber auch schon besondere Interessen und Neigungen für Berufsfelder Gesprächsgegenstände sein. Später werden bestimmte Berufsvorstellungen konkreter fokussiert. Um Berufsvorstellungen entwickeln zu können, benötigen die Jugendlichen anregende Umgebungen, wie sie z.B. durch Schnupperpraktika, Klassenfahrten, BIZ-Besuche, Berufsorientierungscamps ... hergestellt werden können. Diese Aktivitäten können wiederum Anlass für Lernberatungsgespräche sein.

Die Ziele und speziell die Berufswünsche sind auf ihre Realisierbarkeit zu überprüfen, z.B. durch Orientierungspraktika, Hospitation in übernehmenden Schulen, Erkundung der Arbeitsmarktsituation usw. Damit entsteht eine weitere Liste möglicher Maßnahmen. Das Hauptziel zerlegt sich in viele Teilziele, die sich aus der Arbeit mit dem Selbst- und Fremdeinschätzungsbogen sowie aus Rückmeldungen von Betrieben und weiteren Informationen ableiten lassen. Um manchen dieser Teilziele näher zu kommen, sind individuelle Angebote durch die Lehrerin bzw. den Lehrer im Unterricht erforderlich.

Die Abfolge der Schritte der Lernberatung lässt sich als Zirkel beschreiben:



Dokumentation der Lernplanung und -beratung

Die Dokumentation dient drei Zielen:

a) Anregung zur Reflexion

Es wird festgehalten, was seit dem letzten Lernberatungsgespräch geschehen ist. Wie weit sind Ziele und Maßnahmen erreicht? Welcher Bedarf ist neu aufgetreten?

Es muss nur so viel geschrieben werden, dass die Absichten der Beteiligten erkennbar werden. Dazu genügen oft schon Stichworte.

b) Herstellung von Verbindlichkeit

Damit Ziele und Maßnahmen verbindlich sein können, müssen sie überprüfbar sein. Wer was bis wann tut, wird aus der Ziel- und Maßnahmevereinbarung ersichtlich. Zeit und Ort für das nächste Lernberatungsgespräch sollten jeweils festgelegt werden. Die Beteiligten bestätigen mit ihrer Unterschrift, dass sie ihre Aufgaben vereinbarungsgemäß erfüllen.

c) Information

Die Dokumentation sollte schließlich so aussagekräftig sein, dass auch andere Beteiligte sie verstehen können. Das können z.B. sein: ein anderer Lehrer bzw. eine andere Lehrerin (Lehrerwechsel, Vertretung), Berufsberater, Jugendhilfe. Texte, die zu einem ähnlichen Zweck angefertigt werden (z.B. Lernstandsbericht), können in Kopie beigefügt werden und müssen nicht noch einmal geschrieben werden (dabei Bestimmungen des Datenschutzes beachten).



28 Schritte zur Umsetzung

Damit die Schule ihr Konzept zur Lernberatung im Feld der Berufsorientierung entwickeln kann, empfiehlt sich eine schrittweise Vorgehensweise.

- Auswahl einer Lerngruppe, möglicherweise auch in Absprache mit einigen Kolleginnen und Kollegen mehrere Lerngruppen auswählen. Zunächst kann das Gespräch mit einigen wenigen Schülerinnen und Schülern geführt werden, um Erfahrungen zu sammeln. Dabei sollte man aber nicht allein vermeintlich „Schwache“ auswählen. Das Lernberatungsgespräch wird dann bei den Jugendlichen als Problemgespräch aufgefasst („Ich muss zur Lernberatung“).
- Zeitpunkt für Lernberatungsgespräche festlegen; empfehlenswert sind mind. 30 Minuten pro Gespräch.
- Schülerinnen und Schüler führen zur Vorbereitung eine Selbsteinschätzung durch (BWP 2.1 „Mein persönliches Profil“). Die Fremdeinschätzung wird unabhängig davon durch die Lehrerin bzw. den Lehrer durchgeführt.
- Die ersten Lernberatungsgespräche werden geführt.
- Die Erfahrungen mit den Lernberatungsgesprächen werden mit den Kolleginnen und Kollegen ausgewertet.
- Das Konzept wird in weiteren Schritten auf einen Jahrgang übertragen, dann auf mehrere Jahrgänge.

Für die Umsetzung der Lernberatung kann die Schule auch Kooperationen nutzen. Im folgenden Beispiel arbeiten in einer Projektwoche Studierende an der Schule mit Schülerinnen und Schülern. Dadurch entstehen für die Lehrerinnen und Lehrer zeitliche Spielräume für die Lernberatung.

BEISPIEL

Paul-Gerhardt-Realschule Münster Individuelle Lernberatungen

Klasse 7

- Einführung BWP, Variante B im Februar/ März zur Vorbereitung auf den Girls' Day und die Jungenarbeit an diesem Tag mit einer Unterrichtsreihe in Deutsch und Politik „Wir über uns“
- Im Anschluss an die Nachbereitung des Girls' Day erste Kompetenzanalyse
- **Individuelle Lernberatung I**

Klasse 8

- Arbeit am BWP im halbjährigen Kurs „Lebensplanung und Berufsorientierung“ in geschlechtergetrennten Gruppen
- Zweite Kompetenzanalyse
- **Individuelle Lernberatung II**



Fortsetzung Beispiel

Klasse 9

- Projektwoche „Gleiche Chancen für alle“ als Einstieg in die Intensivphase der Berufsorientierung mit Unterstützung von Studierenden
- Dritte Kompetenzanalyse
- **Individuelle Lernplanung III** (zeitlich durch die Mithilfe der Studierenden möglich)
- nach Zwischenzeugnis 9,1 Einheit „Selbstüberprüfung“ in „Lernen lernen“ durchführen, anschließend „Mein Berufswahlfahrplan“ aus BWP C mit Schülerinnen und Schülern erarbeiten
- Vor Praktikum (Anfang bis Mitte März) **Individuelle Lernberatung IV**: Klassenlehrerinnen und -lehrer werden einen Tag vom Unterricht freigestellt und nutzen die Zeit für die individuellen Lernberatungen
- Nach Auswertung des Praktikums Abgleich der eigenen Fähigkeiten mit den Anforderungen der Betriebe in bestimmten Berufen
- Schülerinnen und Schüler führen selbstständig den Beratungs- und Entwicklungsplan – auch bei Gesprächen mit der Berufsberaterin
- Sommerprojekt „Intensivbewerbertraining“, darin **Individuelle Lernberatung V**

Klasse 10

- Dezember/ Januar **Individuelle Lernberatung VI** gemeinsam mit der Berufsberaterin (Klassenlehrerinnen und -lehrer werden vom Unterricht freigestellt)

Weitere Informationen: www.pgr-muenster.de

BEISPIEL

Beratung im Rahmen der Berufsorientierung wird im folgenden Konzept durch ein breites Spektrum von Akteuren angeboten. Die Beratung im Zusammenhang mit dem Berufswahlpass ist Aufgabe der Klassenlehrerinnen und -lehrer.



BEISPIEL

Beratung im Sieben-Säulen-Modell zur Berufs- und Arbeitsweltorientierung der Möhnesee-Schule (Hauptschule)

Berater	Klassen 5 und 6	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10
Eltern	Stärkenermittlung: innerhalb Projekt „Starke Seiten“	Praktikumsbetriebe, Berufsbilder	Stärkenermittlung, BOC, Berufe, Praktika, Tests, Praktika, Projekte	Praktikumsbetriebe, Berufswahl	Teils: Bewerbungsverfahren, Infos Praktikumsbetrieb
Berufs- und Studienkoordinator(in)	Stärkenermittlung: innerhalb Projekt „Starke Seiten“	Stärkenermittlung, BOC, Berufe, Praktika, Tests, Praktika, Projekte	Stärkenermittlung, Tests, Berufe, BWP	Alle Berufsorientierungs – Themen (siehe unten)	
Berufsberatung der Agentur für Arbeit		Nach Absprache	BIZ-Einführung Klassenberatung, Einzelber. nach Bedarf, Planet Beruf, BWP	Klassenberatung, zwei Einzelberatungen in Schule, ggf. Berufsberatung der Agentur für Arbeit, zwei Elternberatungen	
Klassenlehrer(in)	Stärkenermittlung: innerhalb Projekt „Starke Seiten“	Praktikum	Praktikum, BWP	Praktikum, BWP, Bewerbungsverfahren	
Schulleitung	Als Fachlehrer(in): Stärkenermittlung	Kooperations- und Verantwortungsprojekte		Unterstützung im Bewerbungsverfahren	
Lehrer(in) Berufskollegs			Nach Absprache	Bildungsgänge Berufskolleg	
Firmenangehörige/-chefs			Praktika	Anforderungen verschiedener Berufe	
Ehemalige			Berufsbilder, Ausbildung (nach Bedarf und Erreichbarkeit)		
Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 10				Bewerbungsverfahren	

Beratung zu allen Fragen der Berufsorientierung wie Stärkenfindung, Potenzialtests, Berufe, Berufswahl, Praktika, Schulprojekte, Betriebe, Einstellungstests, Berufsorientierungs-Camp (BOC), Berufswahlpass (BWP), Ausbildungsplätze, Bewerbungsverfahren, Berufskollegs, auch Elternberatung:
 Koordinator Berufsorientierung: Täglich Sprechzeiten für Schülerinnen und Schüler, Eltern und externe Schul-Partner stehen nach Vereinbarung zur Verfügung.
 Weitere Informationen: www.moehnesee-schule.de > Berufsvorbereitung

BEISPIEL

30 Der BWP wird in unterschiedlichen Fächern eingesetzt

Die Arbeit mit dem BWP wird entweder an Klassenleitungen oder an bestimmte Fächer angebunden: z.B. an das Fach Politik oder an das Fach Arbeitslehre/ Wirtschaft. Über das Einbeziehen für die Berufsorientierung relevanter Inhalte in anderen Fächern (wie zum Beispiel das Erstellen von Lebenslauf und Bewerbungsschreiben im Fach Deutsch) werden dann zwischen den Fachkonferenzen entsprechende Vereinbarungen getroffen.

Der Unterricht am Gymnasium ist besonders stark fächerorientiert. Im folgenden Beispiel übernehmen unterschiedliche Fachkonferenzen jahrgangsstufenweise die Verantwortung für den Berufswahlpass. Weitere Fachkonferenzen sind themenorientiert eingebunden.

BEISPIEL

Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster

Beispiel für „G9“ (Gymnasium 9 Schuljahre). Für „G8“ erfolgen neue Beschlüsse der Fachkonferenzen.

Zielgruppe: ein 8. Jahrgang für eine dreijährige Testphase

Schwerpunkt des BWP: Vorbereitung Berufserkundungstag, Stärkenanalyse, Ziel- und Lebensplanung, Tätigkeits- und Anforderungsprofile für Berufsfelder.

Unterrichtliche Anbindung: Politik, Geschichte, Erdkunde, Deutsch

Koordination der BWP-Einführung: Koordinatorin/ Koordinator für Berufsorientierung

Mitwirkende am BWP: Fachschaft Politik/ Sozialwissenschaften, Lehrer- und Schulkonferenz, Elternpflegschaft, entsprechende Fachlehrer, Team Berufsnavigator. Die Fachkonferenz Politik hat in den Jahrgangsstufen 8 und 10 die Verantwortung. Da in Klasse 9 Politik nicht unterrichtet wird, muss hier die Zuständigkeit der Fachkonferenz wechseln.

Beginn der Arbeit mit dem BWP:

Vorbereitung des Girls' Day, der als Berufserkundungstag für Mädchen und Jungen eingebunden wird. Inhaltlich werden im Politik-Unterricht Berufsfelder hinsichtlich Tätigkeitsbereich und Anforderungsprofil recherchiert, Stärken- und Fähigkeitsanalyse sowie Ziel- und Lebensplanung thematisiert und ein Erkundungsbogen für das Tagespraktikum am Girls' Day erstellt und anschließend ausgewertet.

Aufgrund der persönlichen Eintragungen bleibt der Berufswahlpass zuhause, nur die gerade für den Unterricht erforderlichen Seiten werden mit in die Schule gebracht.

Fortsetzung Beispiel

Nach Durchlauf der Jahrgangsstufe 10 Evaluation und Beschluss der Schulkonferenz zur Standardeinführung oder Ablehnung.

Jahrgangsstufe 8: Verantwortung in der Fachkonferenz Politik

Jahrgangsstufe 9: Verantwortung in der Fachkonferenz Geschichte und Erdkunde, auch im Rahmen der Vorgabe der ökonomischen Bildung, Fachkonferenz Deutsch zum Lebenslauf, Bewerbung,

Jahrgangsstufe 10: Verantwortung in der Fachkonferenz Politik, die auch das Betriebspraktikum betreut.

(Fortführung des BWP in der Jahrgangsstufe 11: Berufsnavigator, Duales Orientierungspraktikum. Verantwortung für den BWP bei der Studien- und Berufskordinatorin bzw. dem -kordinator)

BEISPIEL

Im folgenden Beispiel sind Fachunterricht, Klassenunterricht und fächerübergreifender Unterricht in den Berufswahlpass einbezogen:

BEISPIEL

Willy-Brandt-Gesamtschule Bergkamen

Jg.	Fach
5	Klassenlehrerin/ Klassenlehrer Regeln des Zusammenlebens PC-Methodenkurs Besuch der Bücherei Deutsch/ Religion Lions Quest – erwachsen werden Technik Bohrmaschinen-Führerschein
6	Klassenlehrerin/ Klassenlehrer Streitschlichter Ausbildung Schulsanitäter Gesellschaftslehre Leben und arbeiten in Deutschland Arbeiten im historischen Bezug Was will ich? Was kann ich gut? Hauswirtschaft Haushaltsspass Erkundung eines Wochenmarktes

Fortsetzung Beispiel

- 7 **Klassenlehrerin/ Klassenlehrer**
- Umgang mit dem Internet
 - Leben im Mittelalter – Entwicklung von Berufen
 - Selbst- und Fremdeinschätzung, Auswertung
 - Abgleichung
 - Mein persönliches Profil
 - Landwirtschaft früher und heute

- 8 **Klassenlehrerin/ Klassenlehrer**
- BWP wird den Schülerinnen und Schülern vorgestellt
 - Vor- und Nachbereitung des Girls'Day and Boys'Day
 - Nachweise sammeln
 - Besuch einer Ausbildungsbörse
 - Aktion Tagwerk

Wirtschaftslehre

- BWP wird den Eltern vorgestellt
- Qualifikationen ändern sich
- Industrialisierung
- Mein Wunschberuf
- Berufsfelder und deren Erkundung
- Arbeitsplatzsituationen
- PC- und Internet-Führerschein

Gesellschaftslehre

Alte Handwerksberufe

- 9 **Klassenlehrerin/ Klassenlehrer**
- Kompetenzcheck mit Auswertung
 - Meine Lernplanung
 - Vor- und Nachbereitung des Girls'Day and Boys'Day
 - Besuch einer Ausbildungsbörse
 - Aktion Tagwerk
 - Recherche nach Stellenangeboten

Wirtschaftslehre

- Selbst- und Fremdeinschätzung, Auswertung
- Mein persönliches Profil
- BIZ-Besuch (mit Klassenleitung)
- Verhalten, Pflichten und Rechte im Praktikum
- Betriebspraktikum, Nachbereitung
- Individuellen Bewerbungsfahrplan erstellen
- Bewerbungstraining
- Einstellungstests üben

Deutsch/ Englisch

Bewerbungsschreiben für das Praktikum

Fortsetzung Beispiel

- 10 **Klassenlehrerin/ Klassenlehrer**
Vorstellung Berufskollegs

Wirtschaftslehre

- Selbst- und Fremdeinschätzung, Auswertung
- Mein persönliches Profil
- Bewerbungstraining
- Zweites Praktikum
- Mein Leben als Auszubildende/ Auszubildender

Deutsch

Vorstellungsgespräche

Englisch

Online-Bewerbung

BEISPIEL

An dem Ziel einer geschlechterbewussten Lebensplanung und Berufsorientierung ist das folgende Konzept durchgängig ausgerichtet:

BEISPIEL

Paul-Gerhardt-Realschule Münster

Überblick über die geschlechterbewusste Lebensplanung und Berufsorientierung

Jg.	
5	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Girls'Day, besondere Angebote für die Jungen ▪ Sommerprojekt: Familie – Arbeit und Beruf
6	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Girls'Day, besondere Angebote für die Jungen ▪ Sommerprojekt: Betriebserkundungen in unserem Stadtteil
7	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einführung des Berufswahlpasses ▪ Girls'Day, besondere Angebote für die Jungen ▪ Sommerprojekt: Grin: Klassenzeitung „Lebensplanung“ ▪ Internetcafé: Youth4Job
8	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Internetcafé: Youth4Job ▪ Girls'Day, besondere Angebote für die Jungen ▪ Halbjährlicher doppelstündiger Unterricht in geschlechtsgetrennten Gruppen zur Lebens- und Berufsplanung ▪ Kompetenzanalyse (Berufswahlpass) ▪ Sommerprojekt: Dreitägiges Schnupperpraktikum in geschlechtsuntypischen Berufen mit Ausstellung am Ende der Klasse 8



9	<ul style="list-style-type: none">▪ Internetcafé: Youth4Job▪ Girls'Day, besondere Angebote für die Jungen▪ Projektwoche: „Gleiche Chancen für alle“ als Einstieg in die Intensivphase der Berufswahl-orientierung in der Klasse 9 mit Elternabend im BIZ▪ Berufswahlunterricht im Politik- und Deutschunterricht▪ Kontinuierliche Arbeit am Berufswahlpass▪ Dreiwöchiges Schülerbetriebspraktikum mit Führen einer Praktikumsmappe und anschließender Ausstellung▪ Kontinuierliche Begleitung und Beratung durch die zuständige Berufsberaterin mit Beratungsbogen▪ Schullaufbahnberatung durch die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer▪ Sommerprojekt: Intensivbewerbertraining am Ende der Klasse 9 mit Berufseignungstest
10	<ul style="list-style-type: none">▪ Internetcafé: Youth4Job▪ Girls'Day, besondere Angebote für die Jungen▪ Kontinuierliche Begleitung und Beratung durch die zuständige Berufsberaterin mit Beratungsbogen▪ Eltern-Schüler-Abend zu weiterführenden Schulen▪ Besuch der Tage der Offenen Tür der Berufskollegs bzw. Hospitationen in den weiterführenden Schule▪ Teilnahme an der BiBer-Messe und Ausbildungsbörse <p>www.pgr-muenster.de</p>

BEISPIEL

Weitere Möglichkeiten für den Einsatz des BWP in verschiedenen Fächern zeigen die Beispiele für Berufsorientierungskonzepte im Kapitel „Einführung in den Berufswahlpass, Bestandsaufnahme des Berufsorientierungskonzeptes“ in diesem Heft.

5 In Heft 5 (Förderplanung zur beruflichen Integration, Verknüpfung der Förderplanung mit dem Unterricht) ist der Einsatz des BWP in den verschiedenen Fächern eines Berufsgrundschuljahres am Berufskolleg dargestellt.

Materialien zum Unterricht sind auch auf der Homepage „www.berufswahlpass.de > BWP Materialien > Nordrhein-Westfalen > Die Online-Materialiensammlung > Materialien zu folgenden Themen“ eingestellt:

- Individuelle Kompetenzen, Potenziale und Ziele
- Arbeit und Leistung in Schule und Beruf
- Berufliche Erkundungen und Berufswahlprozess
- Stellenwert und Problemfelder der Arbeit in unserer Gesellschaft
- Wandel der Arbeits- und Lebensverhältnisse
- Berufswunsch und Konflikte
- Entscheidungsprozess und Begleitung des Übergangs

Hier finden sich sowohl einzelne Arbeitsblätter als Vorlage für Schülerinnen und Schüler (z.B. „Haushaltspass“) als auch Unterrichtsentwürfe (z.B. Unterrichtseinstieg „Stellenangebote“).



Eltern wirken an der Arbeit mit dem BWP mit

Für die Berufsorientierung spielen Eltern eine zentrale Rolle. Sie sind Ratgebende und Vorbilder. Ihre Werte, Normen, Einstellungen und Haltungen vermitteln sich oft auch unbewusst und wirken sich auf die Berufswahl der Kinder aus. Da ihre eigenen Entscheidungen hinsichtlich Ausbildung und Beruf in der Regel schon einige Zeit zurück liegt, sind Eltern auf Unterstützung angewiesen, um sich in der aktuellen Ausbildungslandschaft zurechtfinden zu können.

Dies gilt besonders für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte, die nicht in Deutschland zur Schule gegangen sind. Sie benötigen Informationsangebote, die auf ihre Situation – ggf. auch sprachlich – eingehen. Darüber hinaus sollten sie gezielt einbezogen werden, beispielsweise durch ihre aktive Beteiligung an Abenden mit „Eltern als Experten“.

Nachstehendes Beispiel zeigt ein Konzept für die Zusammenarbeit mit Eltern.

BEISPIEL

Elternarbeit zur Berufsorientierung Städtische Gemeinschaftshauptschule Speldorf, Mülheim an der Ruhr

Wie erreiche ich die Eltern?

Auch unsere Erfahrung zeigte: Die Teilnehmerzahlen herkömmlicher Elternveranstaltungen war von Jahr zu Jahr abnehmend. Elternabende in der Berufsorientierung sehen bei uns jetzt so aus:

Elternabende zur Vorbereitung von Betriebserkundungen in den Jahrgangsstufen 5/ 6

Die Elternabende haben den Charakter von Erfahrungsrunden. „Klasseneltern“ (ein Lehrerteam, welches bewusst aus einer weiblichen und einer männlichen Lehrkraft besteht, um den Elternaspekt zu stärken) erklären gemeinsam mit dem Berufsberater der Schule und einem Vertreter des zu besuchenden Betriebes die Ziele und den Ablauf dieser Berufserkundung. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich beim vorbereitenden Unterricht, bei der Betriebserkundung selbst und bei der Nachbereitung einzubringen. Sie können ihre eigenen Erfahrungen formulieren, Entwicklungen in der Arbeitswelt beobachten und Beiträge zur Information der Schülerinnen und Schüler leisten.

Elternabend zum „Kontaktikum“ in der Jahrgangsstufe 8

Als Kontaktikum bezeichnen wir ein besonderes Praktikum, das die Mädchen in männertypischen und die Jungen in frauentypischen Berufen absolvieren. Bei vielen Eltern entstehen aus dem Kontaktikum Fragen zur Berufsorientierung ihrer Kinder.

Fortsetzung Beispiel

Die Einladung der Eltern

Ein genauer Blick in die Klassenakte erweist, die Anrede „Liebe Eltern ...“, pauschal verwendet, bereits als Missachtung der tatsächlich an der Erziehung der Kinder Interessierten, Berechtigten, Beteiligten, Verantwortlichen. Treten doch an die Stelle der Eltern heute – unter Umständen schon mehrheitlich – Alleinerziehende, neue Partnerschaften, Heimbetreuerinnen und Heimbetreuer, Stiefeltern. Einladungen, von Schülerinnen und Schülern persönlich an die eigenen Ansprechpersonen geschrieben, per Post versendet, sorgen für Aufmerksamkeit und Gesprächsstoff:

„Vielleicht wäre Martha M. gar nicht zum Elternabend gegangen. Aber dann kommt die Einladung: per Post. Von ihrer Tochter. „Liebe Mama“ steht oben drüber. Und neben der Unterschrift ‚Deine Nina‘ hatte sie sich selbst gezeichnet – im Blaumann und mit einem Schraubenschlüssel in der Hand. Martha ist gerührt und fühlt sich irgendwie verpflichtet mitzukommen. Die Einladung, sagt Nina, habe sie im Deutschunterricht selbst geschrieben. Martha liest dabei vor allem eines heraus: Ihrer Tochter ist es wichtig, dass sie dabei ist.“

Die Gestaltung des Abends

Wir spielen Szenen aus dem Leben („Typisch männlich – typisch weiblich“) und veranstalten „Talkshows mit Idolen“, d. h. ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die beruflich ungewöhnliche Wege gegangen sind. Und wir meditieren: „Welche Träume und Pläne hatten Sie als Schülerin bzw. Schüler? - Würden Sie heute den gleichen Beruf wählen? - Haben Ihre Eltern Sie verstanden und unterstützt?“ Sachliche Informationen, z.B. von Berufsberatung, Vertreterinnen und Vertretern der Praktikumsbetriebe, werden in ansprechender Form präsentiert, um Eltern, Schülerinnen und Schüler emotional zu erreichen.

Das Programm der Elternveranstaltung

Beginn: 19:30 Uhr

- Hinweis auf die Ausstellungen (Dokumentation mit Fotos und Berichten aus den Praktika, wird durch Schülerinnen und Schüler vor Veranstaltungsbeginn vorbereitet)
- Begrüßung durch die Schulleitung
- Vorstellung des Teams
- Konzept der Berufswahlvorbereitung an unserer Schule
- Spielszene zur Berufswahl und Lebensplanung
- Berufswelt (Berufsberater)
- Meditation (Die Eltern werden durch verbale Impulse und bei meditativer Musik veranlasst, über ihre eigene frühere Situation als Jugendliche vor der Berufswahl zu meditieren. Sie zeigen dann eine gewisse Betroffenheit und emotionale Offenheit.)

**34**

Fortsetzung Beispiel

- Expertenbefragung (durch die Schülerinnen und Schüler)
- Zusammenfassung durch das Team
- Imbiss und Gespräche, dabei Fortführung der Expertenbefragung

Ausklang: 21.30 Uhr

BEISPIEL**Weiterführende Hilfen****Materialien im Internet:**

- Aus dem Projekt „Elternarbeit leicht gemacht“ stammt eine hilfreiche Handreichung zum Thema Elternabend www.unternehmerschaft.de > Suche „Elternarbeit“ > Stiftung Pro Ausbildung – Zukunft zum Anfassen > Elternarbeit leicht gemacht > Handreichung Elternarbeit
- Zusammenarbeit von Eltern und Schule, Beispiele von Eltern-Schule-Kooperationen an Hauptschulen in Rheinland-Pfalz: www.herausforderung-hauptschule.asw-trier.de > Eltern als Partner der schulischen Berufsorientierung

Handreichung

Eine Handreichung zum Thema „Wie Eltern ihr Kind beim Übergang von der Schule in die Ausbildung unterstützen können“ (Günter Thoma, Deutsche BP Stiftung, Bochum) findet sich auf der CD-ROM unter Heft_2\Vorgehen zur Implementierung\ als WORD-Dokument.

**Kooperationspartner werden eingebunden**

Ein Unterschied des BWP zu vielen anderen „Pässen“ in der Berufsorientierung besteht in seiner Funktion als Werkzeug für die Vernetzungen und Kooperationen mit außerschulischen Partnern. Die Schule stellt mit dem BWP ihr Programm zur Berufsorientierung vor und führt die Partner, Unternehmen und Institutionen auf, mit denen zusammen gearbeitet wird. Damit werden nicht nur hilfreiche Informationen für Schülerinnen und Schüler angeboten, sondern auch günstige Voraussetzungen für die Vernetzung und Kooperation mit Partnern geschaffen. Der BWP kann genutzt werden, um

- ein verbindliches Programm der Berufsorientierung abzusprechen,
- Transparenz für alle Beteiligten zu schaffen und
- mit den Arbeitsblättern nützliche Hilfsmittel für die Partner an die Hand zu geben.

Dadurch können die Kooperationen aller an der Berufsorientierung Beteiligten und Verantwortlichen gestärkt und neue Formen der Kooperation entwickelt werden. Diese Option trägt dazu bei, dass aus dem „Ordner zur Berufsorientierung“ ein anspruchsvolles Instrument für die Schulentwicklung wird. Die Einbindung des BWP ist ein langer, im Prinzip kontinuierlicher Prozess, weil sie eng mit der Schulentwicklung verbunden ist. Daher muss zu Beginn der Einführung des BWP kein umfangreiches Kooperationskonzept bestehen. Dieses kann langfristig und Schritt für Schritt vorbereitet und erweitert werden. In einem ersten Schritt wird die Vielzahl der Kooperationsmöglichkeiten vorgestellt. Im zweiten Schritt wird gezeigt, wie bereits bestehende Kooperationen mit dem BWP verknüpft werden können. Langfristig können weitere Kooperationspartner in die Berufsorientierung eingebunden werden.

Mit wem kann kooperiert werden?

Potenzielle Kooperationspartner sind alle Personen und Institutionen, die den Prozess der Berufsorientierung bei den Schülerinnen und Schülern unterstützen bzw. unterstützen können. Die Kooperationsbeziehung kann unterschiedlich intensiv sein und von einer reinen Vernetzung (z.B. Angabe der Ansprechpartner etc.) über zeitlich befristete Aktivitäten (z.B. Praktika, Projektwochen, Betriebserkundungen etc.) bis hin zu langfristigen intensiven Partnerschaften (z.B. Partnerbetriebe, Elternarbeit etc.) reichen. Die Kooperationsaktivität kann somit zum Ziel haben, mehr Transparenz für die Schülerinnen und Schüler zu schaffen, gemeinschaftliche Aufgaben besser abzustimmen (z.B. die Arbeit mit dem Kompetenzprofil, Beratung der Jugendlichen), Projekte inhaltlich und methodisch anzureichern und bzw. oder durch die gemeinsame Koordination die individuelle Betreuung und Beratung der Jugendlichen zu optimieren. Grundsätzlich gilt, dass Kooperationen für alle Beteiligten attraktiv sind, wenn die einzelnen Partner auch einen Gewinn für sich sehen. Dies ist eine wichtige Erfolgsvoraussetzung für kooperative Aktivitäten. Dazu gehört, dass die Partner sich auf Augenhöhe begegnen und gleichberechtigt an der Entwicklung und Gestaltung der Aktivität beteiligt sind. Als Partner kommen in Frage:

- Berufsberatung
- Unternehmen, Kammern, Unternehmerverbände
- Gewerkschaften
- Berufskollegs
- Träger der Jugendhilfe
- Ausbildungs-/ Jobpaten
- Regionales Übergangsmanagement (RÜM)
- Kompetenzagenturen
- Girls' Day (www.girls-day.de),
- Neue Wege für Jungs (www.neue-wege-fuer-jungs.de),
- Komm auf Tour – Meine Stärken – Meine Zukunft (www.komm-auf-tour.de)
- Berufsparcours (www.berufsparcours.de).
- weitere Kooperationspartner ...

Anbindung an den BWP

Der erste Teil des BWP, „**Angebote meiner Schule**“, fordert die Schulen auf, ein Berufsorientierungskonzept mit externen Kooperationspartnern abzustimmen und zu präsentieren. Hier kann sowohl das BO-Konzept der Schule eingeordnet werden als auch die Kooperationspartner und deren Ansprechpartner vorgestellt werden.

Der Teil 2 „**Mein Weg zur Berufswahl**“ bietet die meisten aktiven Kooperationsmöglichkeiten: Fremdeinschätzung, Arbeit mit dem Kompetenzprofil, Lernplanung und -beratung und die Planung der Übergangsschritte sind Elemente, die von verschiedenen Kooperationspartnern aufgegriffen werden können. Die Vor- und Nachbereitung sowie die Begleitung von Praxiselementen und Kooperationsprojekten kann über diesen Teil koordiniert werden.

Die „Früchte der Kooperation“ werden dann als Bescheinigungen im dritten Teil „**Dokumentation**“ gesammelt. Der **Lebensordner** bietet Anlässe, mit Kooperationspartnern Themen der Lebensplanung zu bearbeiten und zu dokumentieren. Dort können auch Informationen (z.B. zum Bewerbungsschreiben, zu Versicherungen etc.) gesammelt werden. In der Kooperationsmatrix sind mögliche Kooperationspartner und Aktivitäten gegenübergestellt.

Folgende Fragen sollten vorher geklärt sein:

- Knüpft eine Kooperation an das bestehende Berufsorientierungskonzept der Schule an?
- Ist eine Kooperation auf Nachhaltigkeit angelegt? Projekte mit zeitlich begrenzten finanziellen oder personellen Ressourcen sind darauf zu überprüfen, ob sie über die Projektlaufzeit hinaus einen Beitrag zur Schulentwicklung im Bereich der Berufsorientierung leisten.
- Verfügen Kooperationspartner über die erforderlichen Kompetenzen?

Der Beirat „Schule und Beruf“ sowie regionale Arbeitskreise der Schulen zur Berufsorientierung können hilfreiche Foren sein, um sich über Erfahrungen mit Kooperationen auszutauschen.

Kooperationsgewinne

Berufsberatung

Die Berufsberatung der Agentur für Arbeit gehört zu den zentralen Partnern der schulischen Berufsorientierung. Ausführlich sind die Möglichkeiten der Kooperation von Schule und Berufsberatung in Heft 4 dargestellt.

Schülerinnen und Schüler

- Individuelle Beratung
- Informationen über Berufe (Berufsbilder/ Anforderungen usw.)
- Hilfen und Material zur Selbstinformation
- Förderung durch bedarfsorientierte Angebote
- Ausbildungsvermittlung
- ...

Schulen

- Kompetenz der Agentur für Arbeit im Feld der Berufsorientierung
- Zugang zu den Angeboten der Förderprogramme
- Beratung hinsichtlich besonderer Zielgruppen (beispielsweise zur Förderung von Jugendlichen mit Behinderung / Benachteiligung)
- Dienstleistungsportfolio
- ...

Berufsberatung

- Einfluss auf schulische Konzepte der Berufsorientierung
- Abbau von Schwellenängsten bei Schülerinnen und Schülern gegenüber der Institution
- BWP als zusätzliche Beratungsgrundlage
- Frühzeitige Vermittlung Jugendlicher in berufliche Ausbildungen
- ...

Unternehmen und Wirtschaftsverbände

Die Kooperationsformen von Schulen und Unternehmen sind vielfältig und je nach Zielsetzung unterschiedlich gestaltet. Der „Lernort Betrieb“ wird ausführlich in Heft 7 behandelt.

Schülerinnen und Schüler

- Kenntnisse der Arbeits- und Berufswelt
- Handlungsorientiertes Lernen
- Motivation und Selbstbewusstsein
- Verknüpfung von betrieblichen und schulischen Anforderungen
- Kontakte für Bewerbungen
- Anbahnung von Ausbildung
- ...

Schulen

- Betrieb als Lernort
- Informationen über aktuelle Entwicklungen in der Arbeits- und Berufswelt
- Profilbildung durch Angebote zur Berufsorientierung
- Vielfalt an Professionen in Schule
- ...

Unternehmen und Wirtschaftsverbände

- Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit von Jugendlichen
- Korrektur überholter Vorstellungen von der Arbeits- und Berufswelt
- Werbung für weniger bekannte und neue Berufsbilder
- Kontakt zu potenziellem Nachwuchs an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- Einblick in aktuelle Entwicklungen der Bildungsarbeit an Schulen
- Öffentlichkeitsarbeit
- ...

Gewerkschaften

Verschiedene gewerkschaftliche Institutionen bieten Schulen Materialien und Dienstleistungen zur Berufsorientierung an, beispielsweise Bewerbungstrainings, Berufsinformationsbörsen und Seminare.

Schülerinnen und Schüler

- Bewerbungstrainings
- Bewerbungsschecks
- Seminare zur Berufsorientierung
- Informationen über Arbeitnehmervertretung
- ...

Schulen

- Kontakt zu den Arbeitnehmervertretungen
- Unterstützung der Schülerinnen und Schüler durch die Orientierungsangebote der Gewerkschaften
- ...

Gewerkschaften

- Kontakt zu zukünftigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern
- Darstellung der eigenen Aufgaben als Sozialpartner
- ...

Kooperationsgewinne

Berufsbildende Schulen

Der Übergang von der allgemeinbildenden Schule in den Beruf erfolgt in der Regel über berufsbildende Schulen. Die Gestaltung der Übergänge erfordert die Kooperation.

Schülerinnen und Schüler

- Informationen zu Bildungsgängen und Anforderungsprofilen
- Individuelle Beratung
- ...

Schulen

- Informationen über Anforderungen in verschiedenen Bildungsgängen am Berufskolleg
- Gezielte Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler
- Informationsangebot über weiterführende Qualifikationen für Schülerinnen, Schüler und Eltern
- ...

Berufsbildende Schulen

- Darstellung des Angebotes und der Anforderungen
- Gewinnung von vorbereiteten und motivierten Schülerinnen und Schülern
- Verringerung von Abbrecherquoten
- ...

Öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe

Zur Jugendhilfe zählen die kommunalen Jugendämter, aber auch die freie Jugendhilfe (Wohlfahrtsverbände, Vereine, offene Jugendtreffs, Jugendberufshilfe). Die Schulsozialarbeit – soweit eine Schule darüber verfügt – kann darin unterstützen, das Feld der Jugendhilfe zu erschließen.

Für die Berufs- und Studienorientierung im interkulturellen Kontext sind die Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA), aber auch die Migrantenselbstorganisationen wichtige Partner der Schulen.

Die Förderung besonderer Zielgruppen erfolgt in der Regel über Bildungsträger, oft auch in regionaler Kooperation, wie zum Beispiel im Modellprojekt „Ein-Topf“.

Schülerinnen und Schüler

- Außerschulische Lernfelder zur Kompetenzentwicklung
- Unterstützung in Krisensituationen
- Erweiterung der Berufsorientierung
- Unterstützung bei der Bewerbung
- ...

Schulen

- Ansprechpartner in Krisensituationen von Schülerinnen und Schülern
- Ergänzung des eigenen Angebotes durch außerschulische Angebote, auch zur gendergerechten Berufsorientierung und zur Förderung der Berufsorientierung von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte
- Beratung zu Fördermöglichkeiten
- ...

Öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe, Bildungsträger

- Kontakt zum für Jugendliche wichtigen Lebensbereich Schule
- Abstimmung mit Schule in Krisensituationen
- Erweiterung des eigenen Angebotes
- Öffentlichkeitsarbeit
- ...

Ausbildungspaten

Jobpaten sind Personen, die ehrenamtlich Jugendliche im Prozess der Berufsorientierung und bei Bewerbungsbemühungen unterstützen. Informationen zu regionalen Initiativen sind beispielsweise erhältlich bei den Regionalen Übergangsmagements (RÜM).

Schülerinnen und Schüler

- Hilfestellung bei der Berufswahl
- Begleitung bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsstellen
- Unterstützung bei Bewerbungen
- Training für Vorstellungsgespräche
- ...

Schulen

- Kompetenz aus unterschiedlichen Berufsfeldern
- Ressourcen für Begleitung von Schülerinnen und Schülern
- Kontakte zu Betrieben
- ...

Ausbildungspaten/ Jobpaten

- Kontakt zu jungen Menschen
- Einbringen der Berufserfahrung ins Ehrenamt
- ...

38 Kooperationsmatrix

Die Kooperationsmatrix ist ein Hilfsmittel, um alle Partner und Aktivitäten gegenüber zu stellen. Die Aktivitäten sind in zwei Bereiche geteilt. Der Bereich „Arbeiten mit dem BWP“ orientiert sich an den Inhalten des BWP. Der zweite Bereich „BO-Kooperationen“ beinhaltet allgemeine Aktivitäten der Berufsorientierung (die auch mit dem BWP verbunden werden können). Es gibt vermutlich eine unbegrenzte Anzahl von möglichen Kooperationen.

Tragen Sie in die Matrix für jede Kooperation, die bereits an Ihrer Schule existiert, ein „Häkchen“ ein. Tragen Sie dann für jede Kooperation, die in Bezug auf Ihre Schule sinnvoll wäre, ein „X“ an der entsprechenden Stelle ein.



Die Kooperationsmatrix finden Sie auf der CD-ROM unter Heft_2\Vorgehen zur Implementierung\ sowohl im JPG- als auch im WORD-Format.



40 Schülerinnen und Schüler werden auf dem Weg zu einer selbstständigen Lebensführung unterstützt

Der „Lebensordner“ ist als vierter Teil Bestandteil der Varianten A und B des BWP; in der Variante C ist er nicht enthalten. Er beinhaltet

- Hinweise und Checklisten zu den Bereichen Miete, Finanzen, Versicherungen und Ämter, die die Jugendlichen bei der selbstständigen Lebensführung unterstützen sollen,
- eine Anleitung zur Erstellung eines eigenständigen Lebensordners, der den Dokumentationsteil des BWP nach Beendigung der Schulzeit ablösen und erweitern soll und dann zur Aufbewahrung der persönlichen Unterlagen dient.

Der Lebensordner in der Variante A und B ist identisch.

Der Lebensordner als eigener Ordner

Der BWP ist so angelegt, dass der Lebensordner zunächst innerhalb des BWP-Ordners begonnen werden kann. Die Schülerinnen und Schüler sollen damit angeregt werden, im weiteren Verlauf einen eigenen Lebensordner zu führen. In diesen gehören dann auch die im Dokumentationsteil des BWP gesammelten Nachweise.

Arbeitet die Schule bereits mit einem Lebensordner, kann diese Arbeit unverändert fortgeführt werden. Die Dokumentation von Kompetenzen (Teil 3 des BWP) sollte auf Dauer mit dem Lebensordner verknüpft werden.

Die Entscheidung über die Verbindung des BWP mit einem Lebensordner

Dank der Eigenschaft des BWP als Loseblattsammlung können Schulen selbst entscheiden, ob:

- der Lebensordner überhaupt Teil des schulspezifischen BWP sein soll,
- das Themenfeld des Lebensordners durch ein entsprechendes Konzept bereits abgedeckt ist und mit dem BWP verknüpft werden soll,
- der Lebensordner als vierter Teil des BWP zur selbstständigen Bearbeitung bzw. als Nachschlagewerk für die Jugendlichen übernommen und ggf. angepasst und ergänzt werden,
- die im Lebensordner thematisierten Bereiche auch im Unterricht aufgegriffen werden,
- die Schülerinnen und Schüler (abschließend) bei der Erstellung eines eigenen Lebensordners unterstützt werden, in dem dann z.B. auch Hinweise und Checklisten eingeklebt werden könnten.

Schritte zur Umsetzung

Wenn der Lebensordner eingeführt werden soll, ergeben sich folgende Aufgaben:

- Klärung von Zeitpunkt und Form der Einführung der Schülerinnen und Schüler in die Arbeit mit dem Lebensordner,
- Zusammenstellung des Materials, das über die Vorlagen des BWP hinaus eingesetzt werden soll,
- Verknüpfung mit Unterrichtsthemen, die inhaltlichen Bezug zum Lebensordner haben,
- Finanzierung des eigenen Ordners, in den die Inhalte aufgenommen werden.

Der BWP wird an die Schülerinnen und Schüler übergeben.

Da der BWP ein fächer- und jahrgansübergreifendes Instrument zur Berufsorientierung ist, wird er in der Regel nicht isoliert für eine Klasse bzw. Lerngruppe in einem Jahrgang bestellt und ausgeteilt. Vielmehr ist der Übergabe des BWP an die Schülerinnen und Schüler ein innerschulischer Abstimmungsprozess vorausgegangen.

Geklärt ist zu diesem Zeitpunkt:

- das schulische Konzept der Berufsorientierung, das im ersten Teil dokumentiert wird (Ziel 1),
- die Dokumentation von Kompetenzen (Ziel 2) und
- die Lernplanung und Lernberatung hinsichtlich der beruflichen Anschlüsse der Schülerinnen und Schüler (Ziel 3).

Selbstverständlich setzt die Einführung des BWP nicht voraus, dass diese Prozesse abgeschlossen sind. So ist es denkbar und wahrscheinlich, dass der BWP zur Erprobung zunächst beispielsweise in einer Jahrgangsstufe eingeführt wird, damit erste Erfahrungen gesammelt werden, auf deren Grundlage weiter reichende Entscheidungen getroffen werden können.

Schritte zur Umsetzung

Die Einführung kann in zwei Schritten geschehen:

1. BWP-Aktivitäten festlegen und Musterpass zusammenstellen

Für die erfolgreiche Arbeit mit dem BWP ist es notwendig, dass Berufsorientierung und die kontinuierliche Arbeit mit dem BWP als Aufgabe des Gesamtkollegiums gesehen und die Verantwortlichkeiten vereinbart werden. Um die Einbindung des BWP zu koordinieren ist es hilfreich, die einzelnen Aufgaben genau zu definieren und die Verantwortlichen sowie den Zeitpunkt der Aktivität festzulegen. Dies schafft für alle Kolleginnen und Kollegen Transparenz und Verbindlichkeit. Zwei sich ergänzende Instrumente sind dabei sehr hilfreich: Musterpass und Aktivitätenpläne.

Musterpass:

Der schulspezifische Musterpass ist ein gesondert gekennzeichnete BWP, der allen Kolleginnen und Kollegen der Schule zugänglich ist. Auf jeder Seite dieses BWP ist vermerkt, in welchem Fach und welcher Jahrgangsstufe er thematisiert oder bearbeitet wird bzw. welche Partner dieses Thema mit den Schülerinnen und Schülern aufgreifen. Darüber hinaus können auch alle Materialien, die zusätzlich erarbeitet oder angeboten werden, eingeordnet werden. Der Musterpass bildet somit eine wichtige Orientierungs- und Arbeitsgrundlage für das Kollegium und für außerschulische Partner.

Aktivitätenpläne:

Aktivitätenpläne konkretisieren die Arbeit mit dem BWP und sorgen für Transparenz und Verbindlichkeit. Die gemeinschaftliche Entwicklung der Aktivitätenpläne unterstützt und strukturiert den Abstimmungsprozess, der für eine Einführung des BWP notwendig ist. Vor der Einführung des BWP sollte der vollständige Aktivitätenplan in dem entsprechenden Gremium beschlossen werden, um für Transparenz zu sorgen und die Verbindlichkeit zu erhöhen. Zugleich kann dieser Aktivitätenplan als Basis für die Erstellung eines Aufgabenheftes für die Schülerinnen und Schüler und die Darstellung des Berufsorientierungskonzeptes in Teil 1 des BWP sein. Langfristig kann die Dokumentation der Teilaufgaben dazu dienen, die Arbeit zu evaluieren und an der Weiterentwicklung des Berufsorientierungskonzeptes zu arbeiten (siehe Selbstevaluation).



Die CD-ROM enthält Formulare für Aktivitätenpläne unter Heft_2\Vorgehen zur Implementierung\ als WORD-Dateien.



2. Die Übergabe des BWP gestalten

Wird der BWP erstmalig an Schülerinnen und Schüler übergeben, sollte dies durch eine Information der relevanten Akteurinnen und Akteure flankiert werden. Neben der Schulleitung und dem Kollegium dürften dies die Eltern der entsprechenden Schülerinnen und Schüler sowie kooperierende Unternehmen und Institutionen sowie die Berufsberatung sein. So lässt sich verdeutlichen, dass die Berufsorientierung eine gemeinschaftliche Aufgabe ist, deren Qualität durch den BWP verbessert werden kann.

In einigen Schulen wird der BWP zu speziellen Projekttagen oder Projektwochen der Berufsorientierung übergeben, bei denen dann das Berufsorientierungskonzept vorgestellt wird und die ersten Eintragungen im BWP gemeinsam vorgenommen werden.

In anderen Schulen werden die inhaltliche Vorbereitung bestehender Berufsorientierungsaktivitäten (Betriebserkundung, Girls' Day, Betriebspraktika etc.) für die Übergabe und das erste Arbeiten mit dem BWP genutzt.

Wichtig ist, dass mit den Schülerinnen und Schülern die Funktion des BWP erarbeitet wird und diese „ihren“ BWP durch eigene Eintragungen „personalisieren“.

42 Schritte zur Umsetzung

Wie bei allen Teilen des BWP gibt es verschiedene Möglichkeiten der Ausgestaltung. Für Pilotprojekte oder für die erstmalige Einführung des BWP ist es zunächst ausreichend, wenn die vier Formulare zum ersten Teil des BWP für die Schülerinnen und Schüler oder mit ihnen gemeinsam ausgefüllt werden.

BEISPIEL

Gesamtschule Duisburg-Hamborn/ Neumühl

Einführung der Schülerinnen und Schüler in das Berufsorientierungskonzept und in den Berufswahlpass

Zeitaufwand

ca. 4 Unterrichtsstunden, kann in mehrere Einheiten aufgeteilt werden

Vorbereitungen durch Lehrerinnen und Lehrer

BWP-Ordner im Klassensatz
BWP-Ordner mit Schulstempel versehen
BO-Konzept als Schema im Klassensatz
BO-Konzept in Gesamtdarstellung im Klassensatz
Kreuzworträtsel zum BO-Konzept im Klassensatz und evtl. auf Folie
Namensetiketten oder Edding

Vorbereitungen durch Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen und Schüler bringen Foto sowie bereits erworbene Zertifikate, Bescheinigungen (schulische und außerschulische!) etc. mit

Verlaufsskizze:

Einführen in BO-Konzept und BWP:

Lehrerin / Lehrer führt „offiziell“ in BO-Konzept und BWP ein.
Inhaltliche Anregungen hierzu in den Materialien der Schule zum Berufsorientierungskonzept

Aushändigen der BWP-Ordner

Ordner mit Namen beschriften oder etikettieren
Aufgabenheft Berufsorientierung herausnehmen und KL geben. Aufgabenheft im Klassenschrank aufbewahren

Einrichten der BWP-Ordner

Schülerinnen und Schüler ordnen die Registerblätter, die aus dem BWP übernommenen Blätter und die schulspezifischen Blätter in den Ordner ein.

Sich im BO-Konzept und BWP orientieren

Schülerinnen und Schüler bearbeiten das „Berufsorientierungs-Kreuzworträtsel“

Fortsetzung Beispiel

Foto einkleben, eigene Bescheinigungen und Zertifikate im BWP ablegen

Schülerinnen und Schüler kleben ihre mitgebrachten Fotos (BWP Teil 2.1 „Mein persönliches Profil“, 1. Seite)
Sie holen ihre mitgebrachten Bescheinigungen und Zertifikate hervor.

In BWP Teil 3 „Dokumentation“ füllen die Schülerinnen und Schüler die Seite „Übersicht der von mir erworbenen Bescheinigungen“ aus und legen die Bescheinigungen im BWP ab.

Anschließend: Austausch über Bescheinigungen.

Ergebnisse des Parcours der Fähigkeiten im BWP ablegen

Die Ergebnisse des Parcours der Fähigkeiten im BWP Teil 2.1 „Mein persönliches Profil“ abheften.

Diese können Ausgangspunkt zu persönlicher Beratung werden.

BEISPIEL



Das Kreuzworträtsel aus dem Beispiel befindet sich auf der CD-ROM unter Heft_2\Vorgehen zur Implementierung\ als PDF-Dokument, die Lösungen als



WORD-Dokument.

Die Friedrich-von-Spee-Gesamtschule hat die Einführung des Berufswahlpasses zum Anlass einer Unterrichtsarbeit mit der Kooperationsfirma genommen.

BEISPIEL

Friedrich-von-Spee-Gesamtschule, Paderborn

Der BWP wird zunächst komplett „geleert“ und die Inhaltsseiten in einen Schnellhefter umgeheftet. Erst mit der Erarbeitung der einzelnen Komponenten füllt sich der eigentliche BWP. So ist auch jederzeit eine Übersicht möglich, wie weit die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler ist oder wie weit die jeweilige Lehrerin bzw. der Lehrer mit der Bearbeitung des Passes fortgeschritten ist.

Ein eigenes Projekt vor der Übergabe des BWP fand in Zusammenarbeit mit der Kooperationsfirma der Schule statt. Da diese sich bereit erklärt hatte, die Kosten für den BWP für die aktuelle Jahrgangsstufe als Sponsor zu übernehmen, haben die Schüler im Gegenzug ein Deckblatt entworfen, welches deutlich darstellte, dass Schule und Firma kooperieren: Beide Logos und ein Foto des Produktes wurden zusammen künstlerisch im Wahlpflichtbereich „Computer und Kunst“ zu einem Deckblatt erarbeitet. Dies erfolgte inklusive professioneller Beratung und Rückmeldung durch eine von der Firma beauftragte Grafikerin.

BEISPIEL

Selbstevaluation und BWP

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über das Feld der Evaluation bezogen auf die Einführung des BWP. Mit einer Selbstevaluation kann überprüft werden, ob die Arbeit mit dem BWP erfolgreich ist. Im Schulalltag wird es nur möglich sein, einen bestimmten Ausschnitt aus der Arbeit mit BWP zu evaluieren. Die Handreichung bietet darum Materialien und Hilfestellungen für verschiedene, klar abgrenzte Evaluationsvorhaben.

Ziele der Evaluation

Zunächst ist zu klären, welche Ziele man mit dem Evaluationsvorhaben verfolgt: zum einen kann es im schulischen Alltag darum gehen, den Erfolg der Arbeit mit dem BWP darzustellen und zum anderen kann die Evaluation der qualitativen Steuerung der Arbeit dienen (siehe nachstehende Abbildung).

Verfolgt man mit der Evaluation das Ziel, Erfolge zu dokumentieren, können die Ergebnisse in die Außendarstellung der Schule einfließen und die Aktivität sowie die Professionalität der Schule in den Bereichen Berufsorientierung und Schulentwicklung darstellen. Weiterhin können die Ergebnisse belegen, ob sich der Ressourcenaufwand gelohnt hat. Nicht zuletzt können die dokumentierten Ergebnisse eine Art Belohnung darstellen und zur engagierten Weiterarbeit motivieren.

Wenn man mit der Evaluation das Ziel verfolgt, die inner-schulischen Prozesse bei der Einführung und Umsetzung des BWP zu steuern, dann trägt sie dazu bei, die Umsetzung der geplanten Schritte zu überprüfen und Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Sie bietet den Rahmen, um die eigene Arbeit zu reflektieren und die Ziele, die man mit der Einführung des BWP erreichen möchte, im Blick zu behalten.

Folgende Übersicht zeigt die Ziele der Evaluation:

Ziele der Evaluation

Erfolg dokumentieren

- zur Außendarstellung
- zur Legitimierung des Aufwands
- zur Motivierung

Prozesse steuern

- zur Prüfung der Umsetzung
- zur Eruierung von Entwicklungsmöglichkeiten
- zum Reflektieren und Sensibilisieren

Koordination der Evaluation

Die Situation an der Schule bestimmt das Evaluationsvorhaben. Zunächst muss überlegt werden, wer die Evaluation durchführen wird und auf welcher Ebene sie stattfinden soll. Im Sinne einer Selbstevaluation liegt es nahe, dass diejenigen Lehrerinnen und Lehrer die Evaluation koordinieren, die mit der Einführung und Umsetzung des BWP befasst sind.

Dies können sein:

- einzelne Lehrerinnen und Lehrer, die mit einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern den BWP erproben,
- Berufskordinatorinnen und -koordinatoren, die die Einführung des BWP koordinieren,
- Lehrerinnen und Lehrer einer Arbeitsgruppe zur Einführung des BWP,
- Lehrerinnen und Lehrer einer Fachkonferenz und
- Lehrerinnen und Lehrer einer Jahrgangskonferenz.

Kriterien der Evaluation

Die zweite Entscheidung betrifft das Evaluationskriterium. Mit dieser Frage ist auch die Wahl des Instruments verknüpft. Die Kriterien können sowohl das Evaluationsziel „Erfolge dokumentieren“ als auch das Evaluationsziel „Prozesse steuern“ bedienen.

In der nachstehenden Übersicht werden mögliche Kriterien der Evaluation als Fragen formuliert.

Kriterien der Evaluation

Wie erfolgreich werden die Ziele erreicht?

Wie erfolgreich werden Qualitätskriterien erfüllt?

Wie erfolgreich werden die geplanten Aktivitäten umgesetzt?

Wie zufrieden sind die Zielgruppen mit der Umsetzung?

44 Evaluation anhand von Zielen bzw. Qualitätskriterien

Hinter der Arbeit mit dem BWP stehen ausformulierte Ziele. Schulen, die den BWP einführen wollen oder bereits eingeführt haben, verbinden damit jeweils eigene Vorstellungen von inhaltlichen Schwerpunktsetzungen. Wenn Schulen auf der Basis bereits bestehender Zielformulierungen ihre eigenen Ziele beschrieben und operationalisiert (messbar gemacht) haben, kann die Zielerreichung überprüft werden. Qualitätskriterien stellen eine Form der Operationalisierung von Zielen dar. Sie können mit Blick auf die Einführung des BWP auf der Ebene einzelner Personen (z.B. Schülerinnen und Schüler) auf der Ebene des Unterrichts, auf der Ebene der Schule und auf der Ebene der Beziehungen zu außerschulischen Akteuren beschrieben werden. In der Handreichung werden Qualitätskriterien auf der Ebene der Schule zusammengestellt, weil davon ausgegangen werden kann, dass die Erfüllung dieser Kriterien die Erreichung der Ziele auf den anderen Ebenen zur Folge hat. Die Qualitätskriterien auf der Ebene der Schule stellen Zustände dar. Die Evaluation besteht darin, zu überprüfen in welchem Maße die einzelne Schule diese Zustände erreicht hat.

Im Folgenden wird ein Beispielkatalog aufgeführt, der Aussagen enthält, die in Zusammenarbeit mit der Einführung des BWP eine Rolle spielen.

Qualitätskriterien für die Arbeit mit dem BWP

Die folgenden Qualitätskriterien bilden Indikatoren für die erfolgreiche Arbeit mit dem BWP und dessen kontinuierliche Weiterentwicklung.

Gehen Sie jedes einzelne Qualitätskriterium durch und überlegen Sie, inwieweit diese Kriterien an Ihrer Schule bereits erfüllt werden. Schätzen Sie die derzeitige Umsetzung auf einer Skala von 1 bis 10 ein, wobei 10 bedeutet, dass dieses Kriterium zur Ihrer vollsten Zufriedenheit erfüllt wird.

Der Entwicklungsstand der Schule mit Blick auf die Einführung und Umsetzung des BWP kann so ermittelt werden. Falls an mehreren Stellen Entwicklungsbedarfe deutlich werden, sollte zur Weiterentwicklung nach Prioritäten vorgegangen werden.

Qualitätskriterien

Das Konzept der Berufsorientierung ist innerhalb der Schule und nach außen bekannt.

Stand an unserer Schule:

1										10

Wichtige Inhalte/ Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden bescheinigt.

1										10

Die Förderung der Berufsorientierung und die kontinuierliche Arbeit mit dem BWP sind Aufgaben des gesamten Kollegiums.

1										10

Die Verantwortlichkeiten im Bereich der Berufsorientierung sind innerschulisch klar geregelt.

1										10

Das Kollegium realisiert mindestens halbjährlich einen Erfahrungsaustausch zum Stand der Arbeit mit dem BWP in einer Jahrgangsstufe und überarbeitet gegebenenfalls Materialien und Inhalte.

1										10

Der Berufswahlpass wird in unterschiedlichen Fächern eingesetzt.

1										10

Eine Lernplanung und -beratung wird regelmäßig durchgeführt.

1										10

Es liegt ein Konzept zur Übergabe des BWP an die Schülerinnen und Schüler vor.

1										10

Es existieren stabile, längerfristige Kooperationsbeziehungen zu Einrichtungen und Betrieben.

1										10

Schule und Eltern kooperieren im Berufsorientierungsprozess.

1										10

Das Berufsorientierungskonzept berücksichtigt genderspezifische Ausgangslagen der Schülerinnen und Schüler.

1										10

Das Konzept berücksichtigt zugewanderungsspezifische Ausgangslagen der Schülerinnen und Schüler.

1										10



46 Evaluation anhand von Aktivitätenplänen

Alternativ zu der Arbeit mit Qualitätskriterien können Aktivitätenlisten – soweit sie im innerschulischen Einführungs- und Umsetzungsprozess des BWP eingesetzt werden – als Basis für die Evaluation herangezogen werden. In Aktivitätenlisten bilden sich die Prozessziele ab. Die Evaluation geht der Frage nach, wie erfolgreich die geplanten Aktivitäten umgesetzt werden bzw. ob die Prozessziele erreicht wurden. Ein Aktivitätenplan kann wie folgt aussehen:

Aktivitätenplan zur Einführung des BWP und Bewertung des Arbeitsstandes

Fügen Sie in den Aktivitätenplan Ihre geplanten Aktivitäten zur Einführung des BWP ein.

Überlegen Sie, inwieweit diese Aktivitäten an Ihrer Schule bereits erfüllt werden. Bewerten Sie jede Aktivität anhand einer Skala von 1 bis 10, wobei 10 besagt, dass diese Aktivität die Aufgabe zu Ihrer vollsten Zufriedenheit erfüllt. Falls einige Aktivitäten noch nicht durchgeführt worden sind, gilt es nachzusteuern bzw. Ursachen auszumachen und ggf. Korrekturen in der Planung anzugehen.

BEISPIEL

Aktivitätenplan

Projekt: BWP

Ziel: Einführung des BWP

Aufgabe	Aktivität / Tätigkeit	Wer?	Bis wann?	Verantwortlich?	Zielerreichungsgrad
z.B. Informationen nach Innen	Vorstellung des BWP in Lehrerkonferenz Informationen der Schülerinnen und Schüler Information der Eltern	Berufskoordinator/in KL der 8. Jahrgangsstufe	bis März 2008	Berufskoordinator/in	1-2-3-4-5-6-7-8-9-10
Unterrichtseinheit Mathematik Jahrgang 8 überarbeiten	Informationen und Materialien sammeln und sichten/ abgleichen und anpassen	Fachlehrer/in X		Alle Fachlehrer/innen Mathematik	1-2-3-4-5-6-7-8-9-10
Interkulturelle Elternarbeit kennenlernen	Experten zum Thema zu einem Infoabend einladen (z.B. RAA)	Berufskoordinator/in	bis X	Berufskoordinator/in und Schulleitung	1-2-3-4-5-6-7-8-9-10
...	1-2-3-4-5-6-7-8-9-10

BEISPIEL

Evaluation anhand der Zielgruppenzufriedenheit

Der Erfolg der Arbeit mit dem BWP lässt sich auch auf der Ebene der Zielgruppen feststellen: Sind die Lehrerinnen und Lehrer, die mit dem BWP arbeiten und bzw. oder die Schülerinnen und Schüler, die durch dieses Instrument gefördert werden sollen, mit der Umsetzung zufrieden? Spüren sie positive Auswirkungen? Die Ergebnisse der Zielgruppenzufriedenheit lassen sich sehr gut zur Außendarstellung nutzen.

Methodenvorschlag: Evaluationszielscheibe

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler sollen am Ende einer Einheit, eines Projektes oder Projektphase ihre Zufriedenheit mit der Maßnahme bewerten, indem sie Punkte auf die Zielscheibe kleben. Die Bewertung ist umso besser, je dichter die Punkte zur Mitte hin liegen.

Die Zielscheibe ist für alle sichtbar aufgehängt. Das Format sollte mindestens A1 betragen. Die Bewertung ist so auf einen Blick klar ersichtlich.

Entscheidend ist, dass die Bewertung als Anlass zu einem Feedbackgespräch genommen wird. Nur so können Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge ermittelt werden.

Material: Zielscheibe in entsprechender Größe, Klebpunkte, Klebeband zum Aufhängen der Zielscheibe



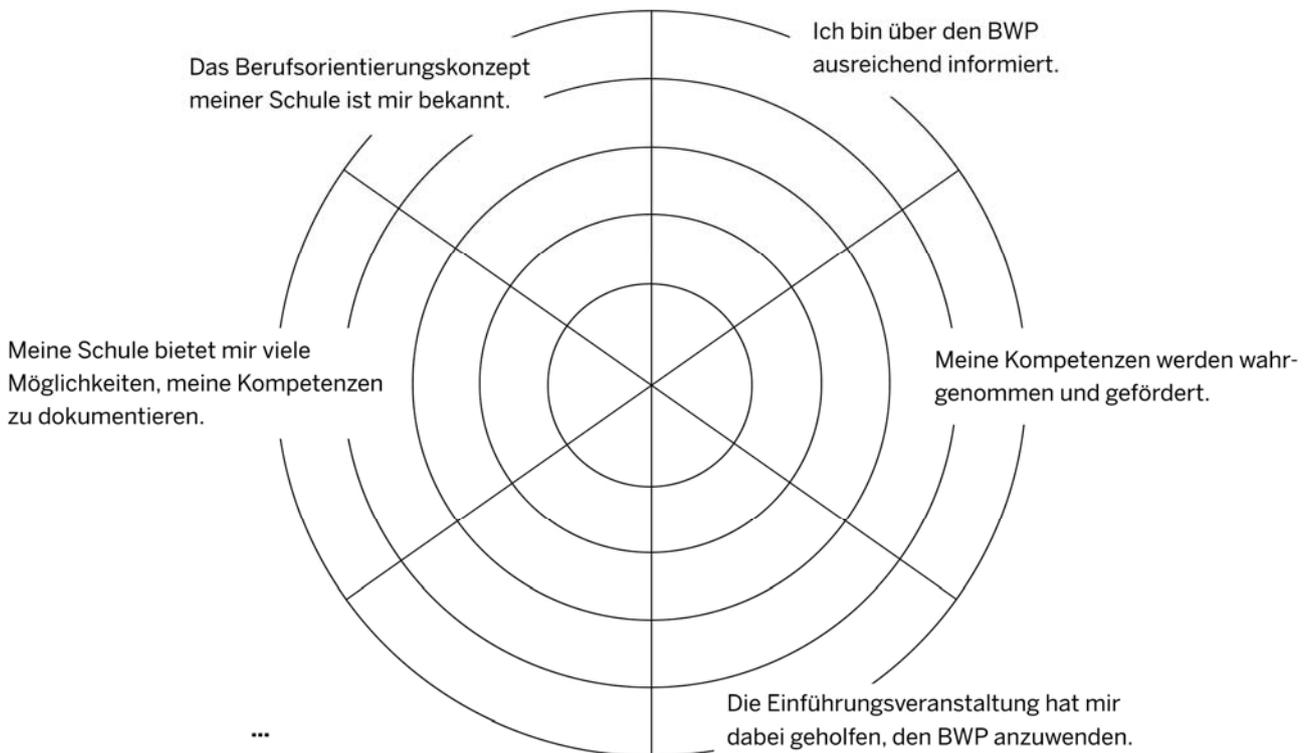
Der Aktivitätenplan zur Evaluation befindet sich als WORD-Datei und die Zielscheibe befindet sich als JPG-Datei auf der CD-ROM Heft_2\Selbstevaluation und BWP\.



Evaluationszielscheibe: Zufriedenheit mit der Einführung des BWP

Bitte bewerte mit einem Punkt in jedem Segment der Zielscheibe deine Zufriedenheit.

Wichtig: Je näher der Punkt an der Mitte der Zielscheibe gesetzt wird, desto positiver ist die Bewertung. Punkte neben der Zielscheibe symbolisieren im fraglichen Bereich große Unzufriedenheit.



Portfolio-Ansätze

Manche Schulen der Sekundarstufe I arbeiten ab Klasse 5 mit Portfolios, in denen Schülerinnen und Schüler Arbeitsergebnisse aus dem Fachunterricht und aus fächerübergreifendem Unterricht (z.B. Projektarbeiten) dokumentieren.

Zur Dokumentation von arbeits- und berufsrelevanten Kompetenzen gibt es eine breite Palette von Portfolio-Ansätzen. Im Kern handelt es sich um die Sammlung von Zeugnissen sowie Bescheinigungen über Tätigkeiten innerhalb und außerhalb der Schule, aus denen Kompetenzen erkennbar werden. In Nordrhein-Westfalen gibt es viele Portfolio-Ansätze, die regional, zum Teil auch schulformspezifisch entstanden sind.

Der Berufswahlpass geht über ein Portfolio hinaus, da er zum einen ein Instrument zur Lernplanung und -beratung darstellt (siehe in diesem Heft insbesondere im Kapitel „Vorgehen zur Implementierung/ Die Schule verfügt über ein Konzept der Lernplanung und Lernberatung“). Zum anderen dient er der Schulentwicklung im Bereich der Berufsorientierung, da er die einzelnen innerschulischen und außerschulischen Elemente der Berufsorientierung zu einem einheitlichen Konzept zusammenführt.

Es empfiehlt sich daher für Schulen, die mit einem Portfolio zur Berufsorientierung bereits arbeiten oder es einführen wollen, dieses mit dem BWP zu verknüpfen. Folgende Aspekte sollten dabei berücksichtigt werden:

Das bestehende Portfolio ergänzen um Lernberatung

Da kein Instrument „1:1“ von einer Schule übernommen werden kann, sind seitens jeder Schule Anpassungsleistungen erforderlich. Darin steckt zugleich die Möglichkeit, Vorteile unterschiedlicher Vorlagen zu nutzen.

BEISPIEL

In der Region der Schule gibt es ein etabliertes Portfolio-Instrument. Die Schule will im Interesse ihrer Schülerinnen und Schüler auf den Wiedererkennungswert bei Betrieben und anderen außerschulischen Partnern nicht verzichten. Das Instrument enthält aber – anders als der BWP – keine Hilfen zur Lernberatung. Die Schule erweitert darum das regionale Portfolio um den Teil 3 des BWP zur Lernplanung und Lernberatung.

BEISPIEL

Zur schulischen Berufsorientierung gehört die individuelle Förderung jeder Schülerin und jedes Schülers hinsichtlich ihrer bzw. seiner Anschlussperspektiven. Mittels einer Lernplanung und Lernberatung lernen die Jugendlichen, ihre Stärken und ihren Bedarf an Erweiterung ihrer Kompetenzen einzuschätzen. In der Beratung durch Lehrerinnen und Lehrer werden sie darin unterstützt, sich Ziele zu setzen und Maßnahmen zum Erreichen der Ziele durchzuführen.

Das bestehende Portfolio ergänzen um die Darstellung des Berufsorientierungskonzeptes

Manche Portfolios sind nur auf die Dokumentation der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler bezogen, eine Darstellung des Berufsorientierungskonzeptes der Schule (BWP Teil 1) fehlt. Auf sie sollte nicht verzichtet werden: Sie schafft für die Schülerinnen und Schüler wie auch für die Eltern Sicherheit hinsichtlich des Verlaufs der Berufsorientierung. Die Schule stellt dar, dass die Berufsorientierung nicht in das Belieben einzelner Kolleginnen und Kollegen gestellt ist, sondern dass es sich um einen verbindlichen Teil der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern handelt. Schließlich erleichtert die Darstellung den Lehrerinnen und Lehrern, die nicht ständig an der Berufsorientierung arbeiten, ihre Aufgaben wahrzunehmen.

Lernplanung und Bewerbungsunterlagen voneinander trennen

In den meisten Portfolio-Instrumenten sind Unterlagen zur Selbsteinschätzung und oft auch zur Fremdeinschätzung enthalten. Die Instrumente regen in unterschiedlicher Weise an, auf welche Weise Kompetenzen erworben und dokumentiert werden können. Im Umgang mit dem Portfolio ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler einen kritischen Umgang mit den Unterlagen erlernen. Jegliche Bewertungen, die Probleme beschreiben – seien es Selbsteinschätzungen oder Fremdeinschätzungen, Praktikumsbeurteilungen oder vergleichbare Unterlagen – können für die Reflexion der Schülerinnen und Schüler hilfreich sein, gehören aber nicht in Bewerbungen. Aus den Bescheinigungen erworbener Kompetenzen sollte gezielt für jede Bewerbung eine aussagefähige Auswahl getroffen werden.

Keine Zensurenskalen in Portfolios einsetzen

Selbst- und Fremdeinschätzung sollten immer so vorgenommen werden, dass für die Beteiligten sichtbar wird, dass es sich um eine Momentaufnahme handelt. Der Kompetenzerwerb ist ein ständiger Prozess. Erleben die Jugendlichen die Selbst- und Fremdeinschätzung als eine Zuschreibung von kaum oder nicht veränderbaren Eigenschaften, werden sie nicht motiviert sein, weiter zu lernen. Dem entsprechend sollten keine Skalen in Analogie zur traditionellen Notenskala („1 – 6“) angewandt werden, sondern es sollten Handlungsbeschreibungen als „Items“ verwendet werden, welche beispielsweise mit „trifft noch nicht zu“ bis „trifft besonders zu“ eingeschätzt werden.

Stichwortverzeichnis

- Aktivitätenplan 41, 46, 47
- Arbeitskreise *SCHULEWIRTSCHAFT* 39
- Ausbildungspaten 37, 39
- Beirat „Schule und Beruf“ 35
- Berufsberatung der Agentur für Arbeit 11, 19, 22, 23, 33, 35, 36, 41
- Berufskolleg 31, 32, 35, 37
- Berufswahlpass-Forum 6
- Betrieb und Schule („BUS“) 7
- Bewerbung 22, 23, 24, 30, 31, 35, 49
- Bewerbungstraining 31, 39
- Datenschutz 27
- Deutsche BP Stiftung 34
- Dokumentation im BWP 8, 20, 22, 24, 27, 33, 35, 40, 41, 42, 49
- Evaluation 20, 30, 41-47
- Fachkonferenz 9, 20, 24, 30, 43
- FiT-Projekt (Frauen in technischen Berufen) 11
- Förderschule 15-16
- Fremdeinschätzung 26, 27, 30, 35, 49
- Gesamtschule 11, 21, 24, 30, 42
- Gesprächsanlässe 26
- Gewerkschaft 35, 36, 39
- Girls' Day 11, 20, 24, 27, 30, 31, 35, 39, 41
- Gymnasium 17, 30
- Handwerksorganisationen 19, 35, 36, 39
- Hauptschule 14, 25, 29, 33, 34
- Industrie- und Handelskammern 19, 35, 36, 39
- Job-Büro 26
- JOBlab 11
- Jugendhilfe 27, 35, 37
- Komm auf Tour – Meine Stärken – Meine Zukunft 35
- Kompetenz 6, 7, 10, 19, 21-24, 26, 28, 35, 40, 49
- Kompetenzagentur 35
- Kompetenzcheck 11, 31
- Kompetenzfeststellung 26
- Kooperationspartner 7, 19, 22, 34, 35
- Lebensordner 8, 35, 40
- Lebensplanung 27, 30-33, 35
- Lernberatung 7, 9, 10, 19-23, 26
- Musterpass 41
- Neue Wege für Jungs 24
- Planet Beruf 11
- Portfolio 7, 8, 9, 19, 20, 49
- Qualitätskriterien 44, 46
- Realschule 8, 13, 28, 31
- Regionales Übergangsmanagement (RÜM) 35, 39
- Schülerbetriebspraktikum 11, 31
- Schulsozialarbeit 9
- Selbsteinschätzung 8, 22- 27, 49
- SIEGEL „Berufswahl- und ausbildungsfreundliche Schule“ 11
- Übergabe des BWP 41, 42, 45
- Unternehmen 8, 10, 11, 20, 34-36, 39, 41
- Unterricht 7, 10, 11, 23- 27, 30, 33, 40, 42, 44, 49

Schulen, die Beispiele beigetragen haben

Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster
Franz-Stahlmecke-Schule, Meschede (Hauptschule)
Franz-Stock-Realschule, Hövelhof
Friedrich-von-Spee-Gesamtschule, Paderborn
Gemeinschaftshauptschule Speldorf, Mülheim
Gemeinschaftshauptschule Wachtberg, Wachtberg-Berkum
Gesamtschule Duisburg-Hamborn/ Neumühl
Lise-Meitner-Gesamtschule, Köln
Marianne-Weber-Gymnasium, Lemgo
Meinwerkschule Paderborn (Förderschule, Förderschwer-
punkt: Lernen)
Möhnesee-Schule, Möhnesee-Körbecke
(Hauptschule)
Olof-Palme-Gesamtschule, Hiddenhausen
Paul-Gerhardt-Realschule, Münster
Willy-Brandt-Gesamtschule, Bergkamen